Die Vorgänge im Hankelager sind erstmals Gegenstand einer längeren Abhandlung in einem Buch, das in Ostrau 1997 erschienen ist. Unter dem Titel **„Ostrava“** werden vom Stadtarchiv Ostrau verschiedene Themen behandelt, davon von Seite 88 bis 124 das Konzentrationslager „Hanke“. Auch eine Namensliste mit den Toten ist angeführt; über die Vollständigkeit dieser Namensliste gibt es keine Hinweise. Es sind Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt und Region Ostrau. Die Arbeit von Mečislav Borák ist durch 68 Fußnoten mit dem Hinweis auf Quellen der verschiedenen tschechischen Behörden bis zum Innenministerium gut dokumentiert. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Jiří Franc aus Hohenfurt. Hier bemüht man sich von tschechischer Seite, jenen Teil der Geschichte des Jahres 1945 aufzuarbeiten, der bisher, wenn schon nicht bestritten, so doch einem beharrlichen Schweigen unterworfen war.

Das Internierungslager „Hanke“ in Mährisch Ostrau im Jahre 1945

MEČISLAV BORÁK

[In: Archiv města Ostravy (vydavatel): Ostrava. (Nakladatelství Tilia, 1997) (= Přispěvky k déjinám a součastnosti Ostravy a Ostravska 18). / Archiv der Stadt Ostrau (Hrsg.): Ostrau. (Verlag Tilia, 1997) (= Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt und Region Ostrau 18); übersetzt aus dem tschechischen Original ins Deutsche im August 1999 von Jiří Franc]

Viele der Ereignisse, die sich nach dem Kriege in Ostrau abspielten, sind bis heute mit einem Schleier von Geheimnissen umgeben, weil man über sie bis vor kurzem nicht öffentlich sprechen durfte. Die Zeit brachte viele Halbwahrheiten, durch mündliche Überlieferung veränderte Informationen, aber auch absichtlich verbreitete Lügen. Erst der freie Zugang zu den in Archiven aufbewahrten Materialien, soweit sie überhaupt erhalten blieben, ermöglichte es, dass wir uns darüber eine relativ genaue Vorstellung verschaffen konnten. Zu den bis heute heikelsten Themen gehören die Ereignisse im Internierungslager für Deutsche und Kollaborateure, das in den ersten Monaten nach dem Krieg in Mährisch Ostrau vorhanden war, und unter der Bezeichnung „Hankelager“ bekannt war. Weil es unlängst gelang, im Polizeiarchiv die Dokumente zu Ereignissen dieses Lagers zu finden, werden wir uns bemühen, über seine bewegte Geschichte zu berichten.

DIE DEUTSCHEN IN OSTRAU NACH DEM KRIEG

Zuerst müssen wir zumindest kurz gefasst die damalige Stellung der Deutschen in Ostrau und Umgebung erwähnen. Die Funktionäre des NS-Apparats und der Verwaltung der Stadt setzten sich mit ihren Familien vor der herannahenden Roten Armee ab. Es blieben vorwiegend einheimische Deutsche da, die hier schon vor dem Krieg gelebt hatten. Bis auf Ausnahmen unterstützten sie das NS-Regime, wofür sie nun die Todesstrafe erwarteten. Schon in den ersten Tagen nach der Befreiung überrollte sie eine Welle der Empörung und der Rachsucht für die NS-Herrschaft. Eine häufige Erscheinung der ersten Nachkriegstage waren Selbstmordfälle der Deutschen und auch Fälle der Ermordung ohne ein Gerichtsurteil oder aufgrund der Urteile von unkontrolliert errichteten Kommissionen.[1] Falls es nicht zu ihrer Internierung oder einer anderen Form der Einkerkerung kam, mussten die Deutschen polizeilich angemeldet sein. Sie mussten sich einer Reihe der für sie angeführten Maßnamen unterordnen, die ihre Freiheit und die Bürgerrechte in jeder Hinsicht beschränkten. Z. B. schreibt die Kundmachung des Vorstehers der nationalen Sicherheitswache in Mährisch Ostrau, veröffentlicht in der Ostrauer Presse am 17. Mai 1945, vor:

„Ich ordne mit sofortiger Wirkung an, dass alle Personen der deutschen Nationalität im Alter ab 6 Jahren folgendes Zeichen tragen müssen: weißen Kreis im Durchmesser von 15 cm und auf ihm aus schwarzem Stoff ein „N“ in der Breite von 2 cm genäht, dessen Ränder 1 cm vom Kreisumfang entfernt angebracht sind. Dieses Zeichen ist auf der rechten Seite der Brust zu

1 Näher siehe z.B. STANĚK, T.: Persekution 1945. Die Persekution der sog. staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in böhmischen Ländern (außer der Lager und Gefängnisse) im Mai - August 1945. Praha 1996 - Dgl.: Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947. Praha 1991. - Dgl.: Lager in böhmischen Ländern 1945-1948. Troppau 1996.

tragen. Die Deutschen, die in der Partei NSDAP [2], SA, SS, NSV, NSFK, NSKK, Hitlerjugend oder in anderen Zweigen der NSDAP organisiert waren, müssen dasselbe Zeichen noch auf dem Rücken tragen (also zwei: eins auf der Brust, das zweite auf dem Rücken). Allen Deutschen wird die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, der Besuch der öffentlichen und Unterhaltungsräume und Gaststätten verboten. Das Ausgehen aus den Wohnungen nach 20 Uhr ist allen Deutschen untersagt. Beim Treffen eines russischen oder tschechoslowakischen Offiziers müssen Deutsche den Hut abnehmen und mit den am Körper entlang angelegten Händen weitergehen. Die Kennzeichen der oben angeführten Vorschriften nach muss sich jeder Deutsche selber besorgen. Die Nichteinhaltung oben angeführter Regeln ist strafbar. Strafbar macht sich ebenfalls jeder Bürger anderer Nationalität, der auf irgendeine Weise Deutsche bevorzugt oder ihnen helfen wird." [3]

Diese Maßnahmen wurden nicht auf österreichische Staatsbürger angewendet, sofern sie nicht Nationalsozialisten waren, auf Deutsche, die in gemischten Ehen lebten, sofern sie nicht Mitglieder von NS-Organisationen waren, und auf nachweisliche Antifaschisten. Die die Deutschen diskriminierenden Anordnungen waren noch um vieles umfangreicher - sie durften zum Beispiel ohne ausdrückliche Erlaubnis kein Radio besitzen, nicht telefonieren, kein Fahrrad besitzen, kein Deutsch in der Öffentlichkeit sprechen, ihre Korrespondenz war beschränkt und zensiert, nur im geringen Maß durften sie Dienstleistungen in Anspruch nehmen, z.B. den Arzt oder den Frisör besuchen u. dgl. Es ist deutlich sichtbar, dass die Sieger den Deutschen hautnah die meisten jener Maßnahmen spüren ließen, die kurz nach der Ankunft der Nationalsozialisten in die böhmischen Länder gegen Juden eingeführt worden waren. Auch der erste Aussiedlungstransport der Deutschen aus Ostrau, unter der Assistenz des tschechoslowakischen Militärs, der schon am 13.6.1945 1260 Deutsche umfaßte und in die Gegend von Jägerndorf zur Staatsgrenze abgefertigt wurde - wo sie übrigens ihrem Schicksal überlassen wurden - [4] erinnerte an die ersten Transporte der Ostrauer Juden vom Oktober 1939, die 1223 Personen umfassten.

Die organisierte Abschiebung der Deutschen aus Ostrau erfolgte erst ab 30. Mai 1946, doch gleich nach dem Krieg wurden aus den Reihen der Stadtbürger 16 464 Deutsche gestrichen. Allmählich wurden sie in den Internierungslagern zusammengefasst, die im Stadtgebiet in der Ziegeleistraße, im ehemaligen Hotel Pichler, in der Bräuhausstraße, im Gebäude der ehemaligen Firma Hanke in der Bahnhofstraße, in Mexiko und in der Sittestraße in Oderfurt, beim Bezirksgericht in Schlesisch Ostrau, in Groß - Kunzendorf am Ostrawitzafluß, in Wischkowitz, Alt Biela, Heinrichsdorf und in der Oderfurt errichtet wurden.[5] Aus diesen Lagern wurden arbeitsfähige Deutsche im Alter von 14 bis 65 Jahren vom Arbeitsamt in Ostrau verschiedenen Betrieben in der Stadt zugeteilt. Die Befehle der Kommandantur der uniformierten nationalen Schutzstaffeln (velitelství Uniformované Národní bezpečnostní stráže) in Mährisch Ostrau vom 17. und 18. Mai 1945 zur Verhaftung, Festnahme und Internierung der deutschen Bevölkerung sollten nicht Frauen mit kleinen Kindern, amtlich überprüfte Österreicher, Personen aus gemischten Ehen und die unter dem Schutz der Nationalausschüsse stehenden Personen mit der Bestätigung der Nationalen Schutzstaffeln (Národní bezpečnostní stráže) betreffen.[6] Die nachträgliche Entscheidung der Sicherheitskommission des Ostrauer Nationalausschusses vom 21. Juni befreite von der Internierung in Arbeitslagern und des Frauenarbeitseinsatzes schwer kranke Personen, Invaliden, hochschwangere Frauen und Wöchnerinnen, Frauen mit Kindern bis 14 Jahren, Ehefrauen der Tschechen, sowie die mit Deutschen oder Juden verheiratete Tschechinnen, falls sich diese im Laufe des Krieges nicht gegen das tschechische Volk vergangen hatten. Diesen Personen sollte der Besitz nicht beschlagnahmt werden, sie durften an ihrer Arbeitsstelle bleiben, doch mussten sie sich zweimal in der Woche bei den Sicherheitsreferenten der Nationalausschüsse melden.[7]

Hilfe für die Deutschen, welcher Art und aus welchen Beweggründen auch immer geleistet, war streng verboten. Zum Beispiel gab CTK am 14. Juni 1945 die Kundmachung heraus, dass die Kommission für die Innere Sicherheit *„nachdrücklich die tschechische Öffentlichkeit darauf*

2 Erklärungen der Abkürzungen auf deutsch und tschechisch (Seite 89).
3 *Kundmachung*. Nová svoboda (Neue Freiheit) 17.5.1945.
4 *M. Ostrau wird die Deutschen los*. Hlas (Stimme) 14.6.1945 - STANĚK, T.: *Persekution 1945*, c.d., S. 126.
5 JIŘÍK, K.: *Der Nachkriegsaufbau der Stadt (1945-1948)*. In: Geschichte Ostraus. Ostrava 1993. S. 406, 425.
6 Landesarchiv Ostrau (weiter nur ZAO - Zemský archiv Opava), Bezirkskommandantur SNB M. Ostrau I, K.3.
7 *Die Sicherheitskommission am Nationalausschuss in Mährisch Ostrau*. Neue Freiheit 15. 6. 1945.

aufmerksam macht, dass die Gewährung von Obdach, Überlassung von Kleidern oder Lebensmitteln an deutsche Staatsangehörige streng verfolgt wird. Wer über solche Fälle Bescheid weiß, ist verpflichtet, das den nächsten Sicherheitsorganen, Nationalausschüssen oder der Kommission für Innere Sicherheit zu melden.“ [8] *Die* Hilfsleistungen nahmen trotzdem nicht ab, wie das z. B. ein nach zwei Wochen publizierter Artikel in der Zeitung Nová Svoboda (Neue Freiheit) beweist: *„Fast täglich sind wir Zeugen dessen, wie Tschechen den unter Kontrolle befindlichen und auch zu Zwangsarbeit verpflichteten Deutschen Essen und andere Gegenstände mitgeben. Selber beschweren wir uns, dass wir nichts zum Essen haben, doch auch von dem bisschen bekommen die Deutschen. Es wird gut sein, dass die tschechische Öffentlichkeit auf die unverbesserlichen Freunde der Deutschen acht gibt und auf sie aufpasst, und wenn es nötig sein sollte, sollte man sie auch festnehmen lassen.“* [9] *Die* Warnungen vor den Hilfsleistungen für Deutsche wurden einige Male wiederholt.[10] Das Verhältnis zu den Deutschen wurde auch zum Gegenstand des politischen Kampfes, z. B. verlangte eine Resolution aller Betriebs- und Ortsorganisationen der Kommunistischen Partei in Ostrau ein sofortiges Stoppen der den Deutschen gewährten Erleichterungen und die Errichtung einer bürgerlichen Prüfungskommissionen, die die schon erteilten Erleichterungen überprüft und öffentlich die Unterstützter der Deutschen anprangert.[11]

LITERATUR UND QUELLEN

Die gesellschaftliche Atmosphäre war damals außerordentlich bewegt. Die Schwärmerei von der wieder errungenen Freiheit und auch die Schmähung für ein bitteres Warten auf ihr Kommen, stärkten oft die Rachsucht, die nun einfach die passende Gelegenheit für ihre Erfüllung fand. So war es wahrscheinlich auch im Falle der in dem Internierungsgefängnis des „Hankelagers“ begangenen Gewalttaten, welche dieser Beitrag zum Gegenstand hat und als erste Zusammenfassung dieses ganzen Falles anzusehen ist. Das beachtete bis jetzt nämlich nur die damalige Presse, allerdings nur ganz bescheiden und verändert, denn es war nicht möglich, die Wahrheit über die ganze Angelegenheit auch in jenen Jahren der „eingeschränkten Demokratie“ zu veröffentlichen. Danach herrschte eine für fast ein halbes Jahrhundert dauernde Stille, die bloß im Jahre 1978 durch die Exilstimme Oto Horas aus Kanada durchbrochen wurde, die zu uns aber nicht durchkam.[12] Es waren da allerdings auch keine Stimmen aus Deutschland zu hören, wo Erwähnungen über die Verhältnisse im „Hankelager“ regelmäßig in Dokumenten- und Erinnerungssammelbänden und auch in Teilerinnerungsarbeiten erschienen.[13]

Erst nach der Änderung der politischen Verhältnisse im Jahre 1989 erschienen ein paar Erwähnungen über das „Hankelager“ auch bei uns. Außer der schon angeführten Arbeit O. Horas publizierte man bei uns in einer Neuausgabe auch die weitere, ursprünglich in Kanada herausgebrachte Arbeit, das Buch von Vilém Hejl, das sich auf die Informationen Horas berief.[14] Kurze Erwähnungen erschienen im Jahre 1991 im Dokumentensammelband „*Hören wir auch die andere Seite“* und in der Arbeit Tomáš Staněks „*Abschiebung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947“*.[15] Karel Jiřík bezog eine kurzgefasste Erklärung der Ereignisse im Lager auch in die *Geschichte Ostraus* mit ein.[16] Die erste wirklich objektive Beschreibung des Falls durch bis jetzt unbekannte Archivquellen vermittelte erst in seinen neueren Arbeiten T. Staněk, der ihn in breitere historische Zusammenhänge eingliederte.[17] Aus den gleichen Quellen entstand auch

8 *Ein Hinweis für die tschechische Öffentlichkeit*. Neue Freiheit 22. 6. 1945.

9 *Unser Verhältnis zu Deutschen und ihren Freundchen*. Neue Freiheit 29. 6. 1945.

10 Z.B. *Warnung für Unterstützter der Deutschen*. Neue Freiheit 31. 8. 1945.

11 *Den Deutschen keine Erleichterungen erlauben. Ostrauer Kommunisten schlagen Revision aller Erleichterungen vor, die den Deutschen gewährleistet wurden*. Neue Freiheit 22.9.1945.

12 Haussendung HORA, O.: *Die Zeugenaussage über den Putsch. Aus den Kämpfen gegen die Kommunisierung der Tschechoslowakei*. Teil I. Praha 1991, S. 132-135.

13 Siehe z.B. (Bibliographie auf deutsch).

14 HEJL, V.: *Bericht über die organisierte Gewalt*. Praha 1991, S. 17.

15 *Hören wir auch die andere Seite. Ein Sammelband von Dokumenten*. České Budejovice 1991, S. 202. - STANĚK, T.: *Die Abschiebung der Deutschen...*, c.d., S. 67, 69, 417-419.

16 JIŘÍK, K.: c.d., S. 408.

17 STANĚK, T.: *Die Persekution 1945*, c.d., S. 115-117, 212. - Drgl. *Lager in böhmischen...*, c.d., S. 35, 74-75, 84, 205, 214, 217.

eine in der Tagespresse publizierte umfassendere Bearbeitung des Lagers, die ein außerordentliches Interesse in der Öffentlichkeit der Ostrauer Region hervorrief.[18]

Auch unser Beitrag stützt sich vor allem auf Archivmaterialien der Staatssicherheit, weiteren Sicherheitsabteilungen, die im Archiv des Innenministeriums der Tschechischen Republik aufbewahrt werden.[19] Inhaltsreiche Untersuchungsakten ergänzen Verhörprotokolle und Zeugenaussagen von der Mehrzahl der an diesem Fall Beteiligten, so dass wir ihn relativ genau rekonstruieren können. Zur Ergänzung können ebenfalls die mit dem „Hankelager" im Zusammenhang stehenden Teildokumente dienen, die im Zentralstaatsarchiv in Prag, im Landesarchiv in Troppau und im Archiv der Stadt Ostrau aufbewahrt werden.[20]

„UNZUKÖMMLICHKEITEN" IN OSTRAU

Zur Einführung in die Problematik dient recht gut der Bericht des Vorsitzenden des Landesbüros für die Staatssicherheit in Ostrau Lumír Kroček. Er sandte, zwei Jahre nach den beschriebenen Ereignissen, am 20. September 1947 einen Brief an das Innenministerium mit dem Betreff „Internierungslager Hanke in Ostrau – Ungebührlichkeiten" und fasste darin alles Wesentliche zusammen.

„In den Revolutionstagen gleich nach der Befreiung wurden im Lager der Firma Hanke in Ostrau verhaftete Deutsche interniert, am häufigsten Mitglieder der NS-Organisationen. Bald nach der Errichtung des Internierungszentrums kam es dort zu Massentodesfällen der Internierten. Die meisten der Todesfälle verliefen unter verdächtigen Umständen. Die gesamte Anzahl der Verstorbenen in diesem Lager erreichte die Zahl 234. Unter den unter verdächtigen Umständen verstorbenen Personen befindet sich auch František Šedina aus Ostrau, der tschechischer Nationalität war und mit seiner Familie ein Häuschen im Innenhof des „Hankelagers" bewohnte.

Durch eine vorläufige Untersuchung wurde festgestellt, dass in diesem Internierungszentrum Massenhinrichtungen durchgeführt worden sein sollen und die Verhafteten - Männer und auch Frauen - unmenschlich gefoltert wurden. Das Lager wurde alsbald zum Schrecken nicht nur für die verhafteten Deutschen, sondern auch für die Bevölkerung aus der Umgebung.

Nach der Aufhebung des Hankelagers begann sich die Ostrauer Presse mit den erwähnten Ereignissen zu beschäftigen. In Artikeln wurde auf die Zahl der verdächtigen Todesfälle von Deutschen in diesem Lager aufmerksam gemacht, auf ihr Folterungen und darauf, dass die Täter für diese Gewalttaten nicht zur Verantwortung gezogen wurden. Öffentliche Ämter - unter ihnen auch das Innenministerium - wurden des Desinteresses und absichtlicher Fahrlässigkeit dessen, was im Lager geschah, beschuldigt. Das Interesse der Presse in dieser Angelegenheit wird nicht schwächer, und ab und zu gibt es in Zeitungen einen Artikel, der sich mit dem „Hankelager" beschäftigt und der eine strenge Untersuchung dieses Falles verlangt. Diese Artikel rufen bei der Bevölkerung Unruhe hervor.

Die Ereignisse der Nachrevolutionszeit im Lager ‚Hanke' wurden von zuständigen Ämtern schon einige Male untersucht, diese Untersuchungen führten aber bis jetzt zu keiner Bereinigung des Falles. Im Interesse der Gerechtigkeit und des Vertrauens zu staatlichen Ämtern und Organen ist

18 BORÁK, M.: *Hölle im Zentrum Ostraus*. Mährisch Schlesischer Tag, Wochenendbeilage 18. 5. 1996.

19 Archiv des Innenministeriums der Tschechischen Republik in Kanice bei Brünn (weiter nur AMV), Fond A 2/1, k. 57-58, inv.j.4. 1765, - Meldung des Regionalbüros der StB (Staatssicherheit) in Ostrau vom 25., 6., 24.7. und 13.10.1947, Nachrichten von ZÚ StB - Expositur in Ostrau vom 20.9. und 8.11.1947, Aufnahmen des Innenministeriums vom 18.6., 24.10. und 7.11.1947, Informationen für den Vorsitzenden der Untersuchungskommission des Sicherheitsausschusses der verfassungsgebenden Nationalversammlung, schriftliche Aufnahme dieser Kommission vom 5.11.1947 und Protokolle der von der Kommission und den Sicherheitsorganen verhörten Personen. Falls nicht anders angeführt, stammen die in unserem Beitrag verwendeten Informationen eben aus dieser Archivquelle.

20 Staatliches Zentralarchiv Prag (weiter nur SÚA), Archiv des ehemaligen Zentralausschusses der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (ÚA KSČ), Fond 100. - ZAO, Fond der Expositur ZNV M.Ostrau, Fond der regionalen Kommandantur SNB M. Ostrau. - Archiv der Stadt Ostrau (weiter nur AMO), Fond Internierungslager „Hanke" in Ostrau 1945, Fond ÚNV Ostrava, bez. ref. (Sicherheitsreferate) 1945-1949, Bücher des Stadtfriedhofs in Mährisch Ostrau 1945-1950, Krematoriumsbücher des Stadtkrematoriums Ostrau 1944-1948, Fond der Erinnerungen.

es notwendig, dass der Fall „Hanke“ mit Beschleunigung ordentlich untersucht und beendet wird.“ [21]

Schon im Mai 1947 fragte öffentlich die Zeitung *Svobodné slovo (Freies Wort),* wohin die Untersuchungsprotokolle zum Fall „Hanke“ verschwunden sind. Die Zeitung deutete Versuche der Beeinflussung der Zeugen an und verlangte vom Innenministerium die Antwort darauf, wann sich in der Angelegenheit endlich etwas tun wird. Der Brief Dr. Kročeks reagierte wahrscheinlich auf den Zeitungszwist zwischen der nationalsozialistischen und der kommunistischen Presse, der bezüglich des Lagers „Hanke“ Anfang September 1947 ausbrach. Die Zeitungen *Svobodné slovo (Freies Wort)* und *Nové slovo (Neues Wort)* verlangten damals nachdrücklich eine Untersuchung des Falles und machten darauf aufmerksam, dass der nach Deutschland abgeschobene bekannte Ostrauer Bauarchitekt Smolka, der in Heidelberg lebt, von der amerikanischen Militärpolizei den Auftrag bekam, Informationen über das Lager „Hanke“ zu sammeln. Angeblich vernahm er schon 320 Personen, die durch das Lager gingen. Der Artikel stellte klar, dass nur eine ordentliche Untersuchung des Falls der internationalen Schande entgegensteuern könnte: *„Durch ein tatkräftiges Abrechnen mit den ehemaligen Leitern dieses Lagers würde man rechtzeitig öffentlich nachweisen, dass unser Staat mit ähnlichen Aktionen von unverantwortlichen Individuen nichts Gemeinsames hat und dass er sie entschieden verurteilt.“* Diese Meinung bezeichnete jedoch die Zeitung *Rudé právo (Rotes Recht)* gleich darauf als Bevorzugung der Deutschen: *„Wahrlich, einen schönen Dienst erweist das zentrale Organ der nationalsozialistischen Partei dem Feind. Dabei weiß die Zeitung „Freies Wort“ sehr gut, dass berufene tschechische Funktionäre die Ereignisse im Hankelager untersuchen und dass in der nächsten Zeit über das Ergebnis dieser Untersuchung referiert werden wird.“* [22]

Bevor es jedoch zur objektiven Untersuchung des Falls kam, vergingen noch viele Wochen. Trotz Versprechungen der Zeitung „*Rotes Recht“*, wurde niemals eine Nachricht über die Untersuchungsergebnisse amtlich veröffentlicht.

DIE VERHEIMLICHTE UNTERSUCHUNG

Über Grausamkeiten im Hankelager wussten Eingeweihte und auch jene außerhalb des Lagers schon im Juni 1945, wie das der Politiker Ota Hora im schon erwähnten Werk *„Zeugenaussage über den Putsch“ berichtet*. Nach der Konferenz der nationalsozialistischen Gewerkschafter in Ostrau bekam er auf vertraulichem Weg schriftliche Protokolle, die er an Dr. Prokop Drtina (ab 16.11.1945 in Funktion des Ministers für Justiz) und dieser wiederum sie auch an Präsidenten Beneš weiterleitete. Er (Hora) schreibt darüber: *„Mehr konnte ich nicht tun, denn das Parlament gab es noch nicht und die Veröffentlichung von bestimmten Fakten in der Zeitung (d.h. Freies Wort) würden in Folge dessen Verhaftung und das Foltern weiterer Personen bedeuten, die mir die Informationen gaben. Wir waren machtlos. Der Innenminister war Kommunist. Alles hat man mit dem ‚Revolutionszustand‘ entschuldigt.“* [23]

Erst als ordentliche Parlamentsorgane zu funktionieren begannen, war es möglich, den Sicherheitsapparat zu zwingen, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Das Innenministerium begann erst im Juli 1947 ‚Ereignisse im Grenzgebiet nach der Revolution‘ zu untersuchen, also vor allem die Gewalttaten und die Ermordung der Deutschen und der für Kollaborateure gehaltenen Personen, die sich hauptsächlich nach dem Krieg ereigneten. Der erste Bericht aus Ostrau wurde als nicht genügend bezeichnet, und zum Schluss machte sich die Kommission des Sicherheitsausschusses der Verfassunggebenden Nationalversammlung auf den Weg, um an Ort und Stelle alles zu untersuchen. Ihr Vorsitzender war Dr. B. Bunža von der Volkspartei, Mitglieder waren Dr. Jar. Kokeš für die Kommunisten, Dr. Karel Kácel für die Nationalsozialisten und Abgeordneter Horváth für die slowakische Demokratische Partei (Dr. Veverka für die Sozialdemokraten kam nicht an, Karol Bacílek für die slowakischen Kommunisten entschuldigte sich). Mit der Kommission kamen auch Experten - General Jar. Brož und Oberleutnant Jan Vaník

21 AMV, c.f., Brief des Landesbüros der Staatssicherheit, der Expositur in Ostrau, Nr. 38/4-geheim. - 1947 vom 20.9.1947.

22 -šaj-: *Wo sind Protokolle zum Fall Hanke?* Freies Wort 9. 5. 1947. - iv-: *Bevor es zu spät wird*. Freies Wort 2.9.1947. - -vl-: *Was ist mit dem Lager Hanke?* Neues Wort 2.9.1947. - *Guter Dienst für Deutsche*. Rotes Recht 3. 9. 1947.

23 HORA, O.: c.d., S. 132 und 135.

für das Verteidigungsministerium, Dr. Šimák für das Justizministerium und Dr. Zdeník Lukeš für das Innenministerium. Für die Regionalzentrale der Staatssicherheit in Ostrau nahm am Untersuchungsverfahren der Polizeirat Dr. Poledník teil und als Referent trat der Oberinspektor Kohoutek auf. Zur Protokollführerin wurde auf Antrag der Abgeordneten Frau Petrásková-Khásová vom Innenministerium bestellt.

Zum Verfahren der Kommission wurden als Zeugen damalige Mitglieder der Nationalen Sicherheitswache, die im Lager den Dienst leisteten, weiters auch einige einst Internierte, falls es überhaupt gelang, sie zu finden, vorgeladen. In den meisten Fällen waren sie aber bereits nach Deutschland abgeschoben. Vier ehemalige Mitarbeiter in Führungspositionen des Lagers mussten im voraus in Untersuchungshaft genommen werden, denn sie waren auf freiem Fuß. Z.B. Vl. Kusz, der nach dem Bericht des Untersuchungsleiters als reisender Kaufmann *„meistens nicht zu Hause weilt“.* [24] Jindrich Veselý vom Innenministerium unterstrich vor allem: *„Diese vorläufigen Maßnahmen führen Sie unauffällig durch, damit die breitere Öffentlichkeit darauf nicht aufmerksam wird. Diese Nachricht halten Sie streng geheim, denn um jeden Preis ist es nötig, die Veröffentlichung der vorbereiteten Untersuchung zu verhindern.“* [25]

Mit dem Abendschnellzug kam die Kommission am 3. November 1947 in Ostrau an und beschäftigte sich die folgenden zwei Tage vollständig mit der Wahrheitsfindung über das „Hankelager“.

DIE ERRICHTUNG DES LAGERS

Das Internierungslager wurde auf dem Gebiet der Lagerräume der ehemaligen Speditionsfirma Hanke in der Bahnhofstraße Nr. 75 errichtet. Fast genau gegenüber befindet sich der Förderturm des ehemaligen Heinrichschachtes, und in der unmittelbaren Nähe liegt heute das Einkaufszentrum Mana (einst Volha), ein kleiner Parkplatz und einige Neubauten. Aus den umfassenden Aufzeichnungen über das Verfahren der Untersuchungskommission geht hervor, dass das „Hankelager“ etwa am 10. Mai 1945 entstand und dass es darin bis 13. Juni 1945, als die Lagerverwaltung von richtigen SNB-Organen (SNB - Správa národní bezpečnosti / Verwaltung der Nationalen Sicherheit) übernommen wurde, zu willkürlichen Grausamkeiten und zu eigenwilligen Verbrechen kam.

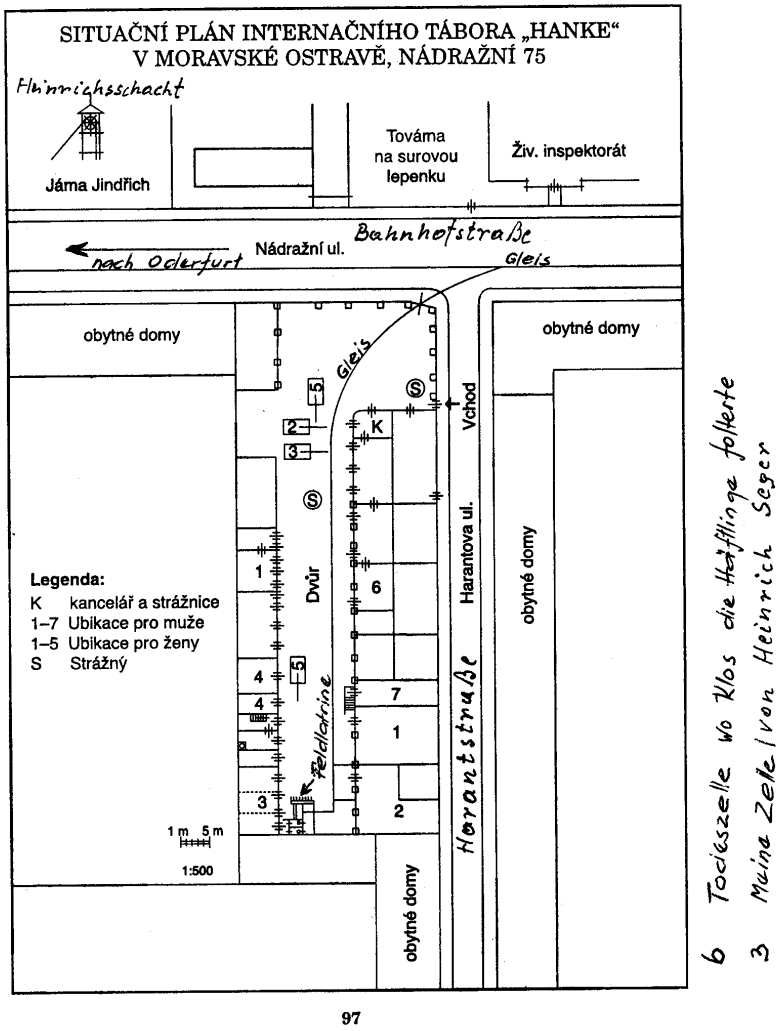
Den Lagerraum der Firma Hanke für das KZ wählte der Leiter der politischen Abteilung der Ostrauer Direktion für die Nationale Sicherheit, Vladislav Kusz, aus, denn dieser Lagerraum war nicht weit von der Polizeidirektion gelegen, und die Kapazität der Kerker in der Stadt reichte schon längst nicht mehr aus. Das Lager war für Personen deutscher Nationalität, vor allem Nationalsozialisten ebenso wie für Kollaborateure bestimmt. Bedeutendere NS-Funktionäre, vor allem Mitglieder der SA und SS, wurden in der Zelle Nr. 6 mit dem Betonfußboden untergebracht, Frauen und Kinder wohnten in Umzugswagen im Innenhof. Die Zeugen sind sich einig, dass auch in der sprichwörtlichen „Sechser“ tschechisch gesprochen wurde - es waren hier vorwiegend hiesige Bürger untergebracht.

Seit 12. Mai 1945 war das Lager vom Hilfspersonal der Nationalen Sicherheitswache bewacht (der Bericht führt 12 Namen auch mit Anschriften auf). Die Lagerleitung war in Händen von Emil Martínek, einem ehemaligen Bergmann in Hruschau. In der Führung der Verwaltung halfen ihm Josef Jurášek und Ludvík Pieczka, beide Arbeiter aus Ratimau. Alle meldeten sich nach dem Krieg freiwillig zu den Hilfsorganen. Keiner von ihnen war in der Okkupationszeit am Widerstand beteiligt, keiner von ihnen war von Deutschen gefangen gehalten worden. Es gab eigentlich keinen Grund zur Rachsucht.

24 AMV, c.f., Information für den Vorsitzenden der Untersuchungskommission.

25 Ebenso der Brief J.Veselýs an das Regionalbüro StB in Ostrau vom 24.10.1947.

Lageplan des Hankelagers in der Bahnhofstraße 75



DIE TODESSTATISTIK

Die Verzeichnisse der Personen, die im Lager in dieser Zeit gestorben sind, meistens durch einen gewaltsamen Tod, weisen insgesamt 234 Namen auf.[26] Durch die Analyse der Angaben stellten wir allerdings fest, dass einige Namen in das Verzeichnis irrtümlich zweimal eingeordnet wurden und es kam auch zu Fehlern in der Nummerierung. Die tatsächliche Anzahl beträgt 231 Ermordete. Dem Wohnort nach stammten sie vor allem aus Ostrau und den heutigen Stadtbezirken (108 Personen), aus der Gegend von Oderberg (24 Personen), aus der Gegend Fulnek (20 Personen) und aus dem Hultschiner Ländchen (15 Personen), weitere 14 Personen wohnten in verschiedenen Ortschaften Mährens und Schlesiens, 5 in Deutschland, 2 in Polen und bei 43 Fällen wurde der Wohnort nicht angeführt. Dem Geburtsort nach waren es Landsleute aus tschechischen Ländern (82 Personen), nur 11 Personen stammten dem Geburtsort nach aus dem Ausland (Polen, Deutschland, Österreich), bei mehr als der Hälfte der Personenanzahl (138) war jedoch kein Geburtsort angeführt.

In Bezug auf das Alter überwogen ausdrücklich ältere Leute - über 65 Jahre 7 Personen, im Alter von 55-65 Jahren 26 Personen, 45-55 Jahre 104 Personen, 35-45 Jahre 69 Personen, nur 16 Personen waren im Alter von 25-35 Jahren und bis 25 Jahren bloß 2 Personen. Der Jüngste war

26 Ebenda, der Untersuchungsbericht des Regionalbüros von StB in Ostrau, Beilage zum Brief è.j. 311-taj/1974 vom 24.7.1947.

der 23jährige Emil Malek, der Älteste der 72jährige Franz Bienert. Unter den Opfern des Lagers waren auch 5 Frauen.

Interessant ist auch der Vergleich der Angaben über die Todesursache. Der Amtsarzt Dr. Josef Krist gab an, dass man jeden Tag die Meldung über Todesfälle an die politische Abteilung des Direktoriums für die Nationale Sicherheit schickte, jedoch nur die Anzahl der Toten, ohne Angabe der Todesursache. Der Chef der Ostrauer Sicherheit Kapitän Sedláč solle angeordnet haben, dass es nicht notwendig sei, die Identifikation der Verstorbenen durchzuführen, *„da man die Leichen einfach wegräume“.* So wurde die Kriminalpolizei ausgeschaltet. Wenn die Hinterbliebenen die Ausstellung eines Totenscheines verlangten, *„waren wir eigentlich gezwungen, die Todesursache zu rekonstruieren“,* fügte Dr. Krist hinzu.[27] Deshalb wird es nicht überraschen, dass in späteren amtlichen Verzeichnissen als Todesursache bei 224 Fällen „Schussverletzung“ angegeben ist, bei 2 Fällen steht kurz und bündig „erschossen“, bei je einem Fall ist „Selbstmord“, „Selbstmord durch Aufhängen“ und „gestorben“ angegeben, bloß bei zwei Fällen fehlt die Todesursache. Es ist jedoch durch Zeugen nachgewiesen, dass man im Lager hauptsächlich durch Aufhängen hinrichtete. Diese nachträgliche Statistik ist also wesentlich verändert worden. Es war sicherlich einfacher das Erschießen der Gefangenen beim Aufstand oder beim Fluchtversuch zu begründen, als viele Dutzend Aufgehängter, obwohl es möglich wäre, sie als Selbstmörder anzugeben.

Der erste Tote im „Hankelager“ wurde am 18.5.1945 schriftlich protokolliert (rechnet man nicht den offensichtlichen Irrtum bei H. Scholz, der angeblich schon am 1.4. gestorben sein sollte - wahrscheinlich sollte es aber 1.6.1945 heißen). Durch den Vergleich der Sterblichkeitsrate an einzelnen Tagen ist es möglich festzuhalten, wann im Lager die Massenexekutionen an den Internierten erfolgten. Die normale Sterblichkeit vor und auch nach dem Anfang des Wahnsinns war nämlich nicht höher als 1 - 3 Tote pro Tag, oft starb im Verlauf von mehreren Tagen überhaupt niemand. Der Untersuchungsbericht setzt etwa 150 Hingerichtete voraus, in Wirklichkeit könnten es bis 200 gewesen sein. Betrachtet man bloß die Tage, wann im Lager mehr als 4 Personen starben, stellen wir die Exekutionstage fest: 27.5. - 6 Personen, 28.5. - 18 Personen, 29.5. - 17 Personen, 30.5. - 28 Personen, 1.6. - 12 Personen, 3.6. - 14 Personen, 4.6. - 23 Personen, 7.6. - 4 Personen, 8.6. - 18 Personen, 9.6. - 26 Personen und 12.6. - unglaubliche 32 Personen. Das war der letzte Massenmord, auch für die wohlwollenden Vorgesetzten war das wahrscheinlich zu viel. Am nächsten Tag wurden die nachrevolutionären Aushilfswachen abgesetzt, und die Wache des Lagers wurde den Mitgliedern der StB anvertraut. Von diesem Moment an starben im Lager bis 3.7.1945 dem Untersuchungsbericht nach nur noch 5 Personen, obwohl es sich um eine wesentlich längere Zeitspanne handelte. Es verringerte sich allerdings auch die Anzahl der Internierten.

Zu jenen 231 Opfern aus den Reihen der internierten Deutschen kann man noch weitere zwei Männer dazu rechnen, über die wir wissen, dass sie beim Verhör in der Kommandantur der Nationalen Sicherheitswache in Ostrau zu Tode gequält wurden (in Wirklichkeit waren es wahrscheinlich mehrere). Es handelte sich um Josef Genser, geb. am 28.8.1908 in Tischau bei Frankstadt, der vom Hilfspersonal der SNB (Verwaltungskörper der Nationalsicherheit) gehörenden Vilém Folta verhaftet wurde und in seinem Büro unter verdächtigen Umständen am 21. Juni 1945 starb. Ebendort starb nach der Feststellung des Polizeiarztes Dr. Krist während des Verhörs auch Robert Lerch, geb. am 1.10.1903 in Ostrau. Beide wurden angeblich von Josef, dem Bruder von Vilém Folta, totgeschlagen, der ebenfalls ein Hilfsorgan der SNB war und später von einem außerordentlichen Volksgericht in Ostrau zu lebenslänglichem Kerker aufgrund der Anzeigen verurteilt wurde.[28]

Die Überprüfung des polizeilichen Verzeichnisses der Opfer des „Hankelagers“ ist sehr schwierig, denn die Matrikeleintragungen wurden bis auf wenige Ausnahmen nicht durchgeführt. Auch die Friedhofsbücher des Stadtfriedhofs in Mährisch Ostrau registrieren bei weitem nicht alle Opfer, viele Eintragungen wurden erst mit einer deutlichen zeitlichen Verzögerung durchgeführt. Nach der Feststellung T. Staněks führen diese Bücher die Bestattung von 16 Personen aus dem Gefängnis der Polizeidirektion und 44 Personen aus dem „Hankelager“ an, die Erwähnung über die

27 Ebenda, Einschreibung über die Handlung der Untersuchungskommission am 3.11.1947, Verhör Dr. J. Krists.
28 Ebenda, der Untersuchungsbericht..., zit. Dok., S. 18-19.

Erschießung ist nur in 10 Fällen angeführt, bei anderen Fällen ist die Todesursache nicht vermerkt.[29]

„HINRICHTUNGEN“

„Ich habe Angst, eine Aussage zu machen“, teilte vor der Untersuchungskommission gleich der erste verhörte Zeuge, Bergmann Josef Mušálek aus Ludgerstal, mit. Vor dem Krieg meldete er sich als Tscheche, aber nach der Abtrennung des Hultschiner Ländchens bekam er automatisch die Reichsangehörigkeit und im Jahre 1943 trat er, um sein Häuschen zu retten, in die SA ein. *„Als ich ins Lager ging, ist mir in der Polizeidirektion gesagt worden (im Zimmer Nr. 57), dass ich keine Aussage machen darf, auch wenn mich der höchste Richter der Republik fragen würde.“* [30]

Für die Kommission war es eine mühevolle Arbeit, dass der Zeuge seine Angst los wurde. *„Als Mitglied der Arbeitstruppe habe ich Leichen mit dem Wagen auf den Friedhof gefahren. Zuerst 3, 4, später auch 10, auch mehrmals in der Nacht, und zum Schluss bis zu 30. Man hat in einem Zimmer gearbeitet, wo ein Galgen aufgestellt war. Auf ihm hingen Stricke und die Hinzurichtenden mussten auf die Kiste hinaufsteigen, wobei sie die Schlinge um den Hals bekommen haben und noch verhört worden sind. Man hat so immer um 11.00 Uhr hingerichtet. Personen zur Hinrichtung wählte Gloss aus, und das so, dass er den Internierten eingeredet hat, sich draußen für die Arbeit anzumelden, dass sie dort satt werden und es ihnen besser gehen wird. Dann hat er die Angemeldeten in eine Reihe gestellt und zu sechst führte er sie ins Zimmer, wo sie hingerichtet wurden. Als es 10 Tote waren, mussten wir sie auf den Wagen legen und auf den Friedhof oder ins Krematorium bringen.“* [31]

Dem Untersuchungsbericht nach richtete die Gefangenen am häufigsten ihr Mitgefangener Heinrich Gloss hin, in seiner Veranlagung wahrscheinlich ein Sadist. *„Personen, die ich hingerichtet habe, habe ich alle persönlich gekannt“,* sagte er für das Protokoll aus.[32] Er stammte aus Ostrau von tschechischen Eltern ab, schon vor dem Krieg meldete er sich aber zur deutschen Nationalität. Er war als Masseur in den Witkowitzer Eisenwerken angestellt. Ins „Hankelager“ kam er um den 26. Mai und mit seiner Ankunft fingen hier auch die Massenexekutionen an. Die Hinrichtungen führte er allein oder mit seinem Mitgefangenen Oskar Milik durch. Manchmal zwangen sie auch die Internierten, sich untereinander hinzurichten.

Bei den meisten Hinrichtungen verhörte der Leiter des Lagers, Martínek, persönlich die Internierten und zwang sie zum Geständnis der Delikte, die er sich ausdachte. In diesen wahrscheinlich schon im voraus unterschriebenen „Geständnissen“, führte man nur allgemeine Schuldformulierungen an, wie sie Martínek diktierte, z.B. „ich erschoss 10 russische Soldaten“. Auch Martínek war wahrscheinlich Sadist, denn in zwei nachgewiesenen Fällen zwang er vor der Hinrichtung die Internierten zum Gruppensex mit deutschen Frauen, die nach den grauenhaften Orgien gemeinsam mit den Männern aufgehängt wurden. *„Aus moralischen und menschlichen Gründen lasse ich diesen schrecklichen Akt aus,“* schrieb Ota Hora und es muss ihm dabei zugestimmt werden. [33] Martínek wurden bei den Untersuchungsverhandlungen durch Zeugenaussagen einige Vergewaltigungen nachgewiesen, ebenso seinem Vorgesetzten Vladislav Kusz, der oft ins Lager kam.

Bei den Verhören wandte man Folterungen an, besonders das Finger-, Arm- und Rippenbrechen. Den Leichen riß Gloss auf Befehl von Martínek Goldzähne und Zahnbrücken heraus, manchmal sogar wenn die Opfer noch lebten. An Hinrichtungen nahmen Jurášek, Pieczka und Mitglieder der Lagerwache teil, die zu dieser Schau auch ihre Bekannten einluden. Etwa am 10. Juni schlug das Mitglied der Lagerleitung Jurášek vor, Gefangene durch elektrischen Strom hinzurichten. Gloss sagte darüber aus: *„Wir haben einen Häftling - Elektriker - aufgetrieben, den Draht haben wir an elektrisches Licht angeschlossen und haben das an einem SS-Mann ausprobiert. Die Stelle auf*

29 STANĚK, T.: *Persekution 1945*, c.d., S. 212. - AMO, Bücher des städtischen Friedhofs in Mährisch Ostrau aus den Jahren 1945, 1946, 1947 und 1948-1949.

30 AMV, c.f., Einschreibung über die Handlung..., zit. Dok., Verhör J. Mušáleks, S. 2-4.

31 Ebenda.

32 Ebenda, Verhör von J. Gloss, S. 11-13.

33 HORA, O.: c.d., S. 135.

dem Fußboden haben wir mit Wasser begossen, der Hingerichtete musste sich nackt ausziehen und den Fußboden hinlegen. Den Draht habe ich ihm am Kopf hinter die Ohren gehalten. Die Haut begann bei ihm zu schmoren, den Tod bewirkte das jedoch nicht. Als er zu sich kam, wurde er aufgehängt."[34] Dem Untersuchungsbericht nach war das Opfer des Versuchs Lothar Orel. Als die Wachmänner feststellten, dass die Hinrichtung nicht gelang, legten sie ihm das Draht-ende an weitere Körperteile. Als das nicht half, befahl Martínek angeblich Gloss, dass er Orel mit dem Hammer totschlagen sollte. Der Zeuge Mušálek sagte aus, dass er eine Massenhinrichtung mit Invaliden ohne Hände oder Beine sah. Sie ließen sie auf dem Galgen 10 Minuten lang hängen, um auszuprobieren, ob das zur Tötung reiche. *„Einige begannen einige Zeit nach der Abnahme wieder zu atmen und so schlug ihnen Gloss mit dem Hammer auf die Schläfen. Dann ließ man die Hingerichteten noch 15 Minuten hängen. Irgendeine amtliche Todesfeststellung gab es nicht."* [35]

Der Lagerverwalter Martínek erklärte beim Verhör selbstsicher, dass *„im Lager nicht einmal eine Hinrichtung durch Aufhängen oder Erschießen durchgeführt worden ist."*[36] *Weiters sagte er:* Es gäbe keinen Galgen. Die elektrische Apparatur führte Gloss nur deshalb an, weil er den Häftlingen elektrische Massagen geben wollte. Im Lager starben zwar bis zu 10 Gefangene täglich, jedoch ausschließlich infolge der Leiden und der Verletzungen, welche den Häftlingen schon vor ihrer Einlieferung ins Lager zugefügt worden waren. Falls jemand aufgehängt wurde, sollte es einen anderen Grund haben: *„Trotz unserer höchsten Vorsicht haben sich Internierte Stricke beschaffen können und haben sich selbst aufgehängt."*[37] Über *„irgendwelche Hinrichtungen"* wusste er gar nichts und über sie hörte auch der Vorgesetzte von Martínek Kusz nie etwas.[38] Alle anderen verhörten Mitglieder der Lagerwache bestätigten jedoch einstimmig, dass sie an Hinrichtungen teilgenommen hatten, ebenso wie die restlichen zwei Mitglieder der Lagerleitung. Jurášek erklärte sogar: *„Wir wechselten uns dabei ab,"* und behauptete, dass er das für nichts Ungewöhnliches hielt, denn *„das passierte unter dem Druck der öffentlichen Meinung."*[39]

DER FINGIERTE AUFSTAND

Am Dienstag den 5. Juni 1945 erfuhr die überraschte Ostrauer Öffentlichkeit aus der Zeitung „*Neue Freiheit"*, dass Deutsche aus dem „Hankelager" das Verbrechen des Aufstandes begingen: *„...sie überfielen die Wache mit eisernen Stäben und Ziegeln, die sie aus dem eingemauerten Fenster herausrissen, durch welches sie nach der Tat flüchten wollten. Die Wachmänner riefen Hilfe herbei und forderten die Revoltierenden auf, sich zu ergeben. Deutsche stürzten sich jedoch auf die Wachen und verletzten einige Mitglieder, so dass die Wachen Schusswaffen benützten und dabei 72 Deutsche getötet wurden."* Die allgemeine Erklärung des Kommandanten der Ostrauer Nationalen Sicherheitswache Vladislav Sedlács ist mit dem Aufruf beendet worden: *„Die grenzenlose Frechheit der Deutschen muss endlich gebändigt werden!"* [40] Erst einen Tag später brachten andere Ostrauer Tageszeitungen die Nachricht über den Aufstand, die kommunistische Presse war möglicherweise vorrangig informiert worden. [41]

Den Verlauf des Aufstandes beschrieb vor der Untersuchungskommission, gleichlautend mit dem angeführten Bericht, bloß ein Mann - der Lagerverwalter Martínek, der sich offenkundig an der Formulierung der behördlichen Erklärung beteiligte. Es war gerade er, der den Aufstand hervorrief und mit der Maschinenpistole die meisten der Häftlinge erschoss. Allerdings konnten nur die Mitarbeiter der Sicherheitswache erfahren, dass es nicht 72, sondern 21 Tote gab. Die für die Öffentlichkeit bestimmte Lüge, sollte wahrscheinlich die vielen der schon früher durchgeführten Exekutionen erklären. Es ist bezeichnend, dass die Ostrauer Öffentlichkeit die Wahrheit über diesen Zwischenfall nie erfuhr. Durch die vor kurzem entdeckten Untersuchungsschriftstücke gibt

34 AMV, c.f., Niederschrift über die Handlung..., zit. Dok., Verhör von J. Gloss, S. 11.
35 Ebenda, Verhör J. Mušáleks, S.4.
36 Ebenda, Verhör E.Martínka, S. 14-17.
37 Ebenda, S. 15.
38 Ebenda, Verhör von V. Kusz, S. 18-19.
39 Ebenda, Verhör J. Jurášeks, S. 23-24.
40 *72 Deutsche beim Aufstandversuch erschossen.* Neue Freiheit 5.6.1945.
41 *Revolte der Ostrauer Deutschen. 72 Deutsche wurde beim Aufstand erschossen.* Neues Wort 6.6.1945. - *72 der Ostrauer revoltierten Deutschen wurde erschossen. Unversöhnlicher Hass und Revolte.* Die Stimme 6. 6. 1945. - *Aufstand der Deutschen im Ostrauer Gefängnis.* Tschechoslowakische Demokratie 6. 6. 1945.

es über den Aufstand und die Anzahl seiner Opfer keine Zweifel. An ihre Existenz glaubten O. Hora, die „*Geschichte Ostraus"* und auch deutsche Autoren.

Die Wirklichkeit war ganz anders. Der Gefangene Gloss sagte aus: *„Eines Abends kam Martínek zu mir und sagte mir, dass wir morgen im Lager einen Aufstand arrangieren werden. Dass ich pünktlich um 9 Uhr in die Zelle gehen und die anwesenden Gefangenen auffordern soll, dass sie einen Aufstand machen. Dann sollte ich rufen, dass er die Tür aufmacht, und mir wird nichts passieren. Ich habe alles nach Vereinbarung gemacht. Um 9 Uhr sind wir zur Zelle gekommen. Martínek ist draußen geblieben, ich bin hinein gegangen und begann die Gefangenen aufzufordern, dass sie sich das alles nicht mehr gefallen lassen sollen, dass man das nicht mehr aushalten kann. Es gibt nichts zu essen, man kann nicht atmen. Darauf habe ich mit dem Eisenstab, den ich mitgenommen habe, zwei Ziegel am Fenster aufgebrochen und begann mit ihnen auf die Tür zu schlagen und um Hilfe zu rufen. Sofort hat sich die Tür geöffnet, in der Martínek mit der Maschinenpistole gestanden ist und hat gerufen - Hände hoch - und begann in die Häftlinge zu schießen. Ich sprang hinter die Tür und in einem günstigen Augenblick bin ich hinausgerannt."*[42]

Der Gefangene Mušálek war einer der vier Häftlinge, die das Massaker in der Zelle Nummer 6 überlebten. Beim Verhör gab er an, dass viele Häftlinge nicht gleich tot waren. Alle die überlebten, mussten sie mit Ziegeln totschlagen. *„Ich musste mit den Ziegeln zwei Leute totschlagen. Martínek hat das von mir mit der auf mich gerichteten Pistole erzwungen."* [43] Als Dr. Krist vor Mittag ins Lager kam, starben bereits die letzten an den Schussverletzungen. H. Gloss fügte hinzu: *„Noch vor dem Transport auf den Friedhof ordnete mir Martínek an, allen Toten das Gold aus dem Mund herauszureißen. Die Arbeit war schwer, denn die Leichen waren schon kalt."* [44]

Zehn Tage danach wurde Martínek festgenommen und bei der Durchsuchung fand man in seiner Wohnung bei der Ehefrau in Hruschau im Nachttisch goldene Zähne. Er behauptete, dass er sie bei Gloss beschlagnahmt hatte, zu Hause hätte er sie bloß deshalb, weil er diese bei der Sicherheitsdirektion abgeben wollte.

42 AMV, c.f., Niederschrift über die Handlung ..., zit. Dok., Verhör von J. Gloss, S. 12.
43 Ebenda, Verhör J. Mušáleks, S. 2.
44 Ebenda, Verhör von J. Gloss, S. 12.

72 Deutsche beim Aufstandsversuch erschossen

Von der Kommandantur der Nationalwache wurde uns bekanntgegeben, dass es im Internierungslager für Deutsche, das sich im Lagerraum der ehemaligen Speditionsfirma Hanke an der Bahnhofstraße befindet, zum Aufstand der Internierten kam.
Zum Aufstand kam es folgendermaßen: Aus einer Zelle wurde in eine andere ein Häftling geführt. Diesen Augenblick nutzten die Deutschen dazu, dass sie die Wache mit eisernen Stangen und Ziegeln überfielen, die sie aus einem vermauerten Fenster herausrissen, durch welches sie nach der Tat flüchten wollten. Die Wachmänner holten Hilfe und forderten die Revoltierenden auf, sich zu ergeben. Die Deutschen stürzten sich jedoch auf die Wachen und verletzten einige, wonach die Wache Waffen benutzte und 72 Deutsche tötete.

Der Fall beweist nur den Übermut und den unversöhnlichen Hass der Deutschen, den sie auch jetzt nicht ablegten. Das ist schon der zweite Fall, dass Deutsche versuchten, die tschechischen Wachleute zu überfallen. Vorige Woche wurde aus den Reihen der Deutschen, die sich noch in Ostrauer Straßen bewegen, mit automatischen Waffen auf die Wache geschossen, die den Innenhof des erwähnten Lagerraumes durchquerte. Es ist höchst notwendig nach diesem hinterhältigen und aufreizenden Benehmen der deutschen Bewohner extreme Maßnahmen zu treffen und die sofortige Verhaftung der Deutschen einzuleiten, die bis jetzt in ihren Wohnungen außerhalb der Internierungslager wohnen. Gegebenenfalls wären andere Maßnahmen zu ergreifen. Die grenzenlose Frechheit der Deutschen muss gezähmt werden.

Warnung für Deutsche: Jeder Versuch eines Aufstandes wird rücksichtslos niedergeschlagen!

Gestern brachten wir die Nachricht, dass es im Internierungslager, das sich im Lagerraum der ehemaligen Speditionsfirma Hanke in der Bahnhofstraße in M. Ostrau befindet, zum Aufstand der Internierten kam.

Wie wir erfahren haben, war dieser Aufstand mit der Hilfe von Leuten von außen organisiert worden, unter denen es auch einen Tschechen gab. Die Initiatoren des Aufstandes waren die Deutschen J. Bartos und Vysloužil, als auch ihr tschechischer Helfer František Šedivý. Dieser Außenseiter des Ostrauer Volkes, der der Verwalter der erwähnten Firma war, schlich sich in das Vertrauen der Wachen und ermöglichte den schriftlichen Kontakt der Internierten mit ihren Bekannten und Verwandten. Ebenfalls besorgte er ihnen eiserne Stäbe, mit denen sie die Wachmannschaft überfallen sollten. Šedivý, der in seiner Umgebung als einer der größten (? Im tschechischen Original nicht lesbar) Parasiten unseres Volkes bekannt ist, ermöglichte das für einen Judaslohn.

Mitglieder der NSDAP, SS, SA und anderer Organisationen. Jeder von ihnen hatte schwere Verbrechenstaten auf seinem Gewissen gegen das tschechische Volk. So zum Beispiel ein Internierter, ein Volkssturmmitglied, er hat russische Gefangene erschossen, ein anderer hat gefangene Partisanen hinterlistig ermordet. Andere haben tschechische Leute nur deshalb angezeigt, damit sie über ihren Besitz verfügen konnten. So gab der Internierte R. Haltov selbst zu, dass er während des Krieges 1.000.000 Kronen verdiente. Alle Internierten gaben schon heute ein volles Geständnis zu Protokoll und bekannten ihre Taten. Viele von ihnen begingen Selbstmord. Der Aufstand wurde mit dem Einsatz von Schusswaffen niedergeschlagen.

Wache Sedlác macht darauf aufmerksam, dass, wenn sich Deutsche der jetzigen Ordnung nicht unterordnen, wird gegen sie rücksichtslos vorgegangen und jeder Versuch eines Aufstands wird mit noch schärferen Mitteln zurückgeschlagen.

Ostrauer Deutscher Niemczyk festgenommen

In der letzten Zeit gab es in der Ostrauer Region Nachrichten, dass der Obmann der Faschisten Jakob Niemczyk durch die Flucht der Gerechtigkeit entkam. Da ist kein Funke Wahrheit daran.

Dieser einst übermütige schwarze Hemdträger wurde durch das Verdienst der Gegenspionageabteilung der Nationalwache in Mährisch Ostrau festgenommen .

Artikel in der Zeitung Nová svoboda („Neue Freiheit“, 5. Juni 1945)

DER TSCHECHISCHE „VERRÄTER“

Die Zeitschrift „*Neue Freiheit“* ergänzte am 6. Juni 1945 die Lügenversion über den Aufstand mit weiteren Wunschgedanken: *„Wie wir erfahren haben, war dieser Aufstand mit Hilfe von Leuten von außen organisiert worden, unter ihnen war auch ein Tscheche. Die Hauptinitiatoren des Aufstands waren die Deutschen J. Bartos und Vysloužil, ebenso wie ihr tschechischer Helfer František Šedivý. Dieser Außenseiter des Ostrauer Volkes, der der Verwalter der angeführten Firma war, schlich sich in das Vertrauen der Wachleute und ermöglichte schriftlichen Kontakt der Internierten mit ihren Bekannten und Verwandten. Ebenso besorgte er ihnen Eisenstäbe, mit welchen sie ihre Wachmänner überfielen.“* Der Verräter Šedivý erfuhr angeblich bei dem Aufstand eine gerechte Vergeltung. *„Der Landeskommandant der Nationalwache Sedlác macht darauf aufmerksam, dass wenn sich die Deutschen der bestehenden Ordnung nicht unterordnen werden, wird gegen sie noch rücksichtsloser eingeschritten und weitere Versuche eines Aufstands werden mit noch schärferen Mitteln zurückgeschlagen.“*[45]

Es kam nie zu einem Aufstandsversuch. Die Lagerkommandatur, nun noch mehr von der absoluten Unantastbarkeit überzeugt, begann gleich am Tag nach der Veröffentlichung dieses Artikels eine noch grausamere Serie von Hinrichtungen. Dem mörderischen Wahnsinn fielen innerhalb von bloß vier Tagen insgesamt 80 weitere Gefangene zum Opfer.

Alle Angaben des Artikels in der Zeitung „*Neue Freiheit“* waren Lügen. Den Häftling Vysloužil gab es nicht, der Gefangene Bartos hieß richtig offenbar Jaroslav Bartoš und starb nachweisbar schon um zehn Tage früher, am 25. Mai 1945. Wahrscheinlich erschoss ihn der Lagerleiter Martínek, der sich damit selber prahlte. Er nahm Šedina schon am 20. Mai fest, und eine ganze Woche ging er zu ihm in die Wohnung im Gebiet des Lagers, wo er einige Male seine Frau vergewaltigte und sein Vermögen, inklusive Lebensmittel und Geld, stahl. Die Untersuchenden sprachen die Verdächtigung aus, dass Šedina deshalb beseitigt wurde, weil *„er über die Ungeheuerlichkeiten Bescheid wusste, die im Lager passierten.“* [46] Er vermittelte tatsächlich den schriftlichen Kontakt der Gefangenen mit Familien, was für die Lagerleitung eine ernsthafte Gefahr darstellte. Es ist überhaupt nicht ausgeschlossen, dass Martínek diesen blutigen „Aufstand“ gerade deshalb organisierte, um Šedinas Tod zu begründen. Im Unterschied zu Dutzenden von getöteten Deutschen, deren Tod durch die Angabe der Anzahl der Verstorbenen am selben Tag erledigt war, hatte den Tod eines Tschechen, der noch dazu kein Kollaborateur war, die Kriminalpolizei zu untersuchen. Deshalb machte er aus ihm den Initiator des Aufstands und bei den Verhören wiederholte er stur, dass Šedina erst beim Aufstand erschossen wurde. Er dachte nicht daran, dass ihn der Totenschein und der Beleg über das Begräbnis der Lüge überführen wird.

Die Veröffentlichung des lügenhaften Berichts über den Aufstand in Ostrau rief eine außerordentliche Unruhe hervor und verstärkte ausdrücklich die antideutsche Einstellung der Bevölkerung, es ging eigentlich um ein willkommenes Argument, um alle schärferen Eingriffe gegen Deutsche zu entschuldigen und zu rechtfertigen.

Mit der Berufung auf den Ostrauer „Aufstand“ wurde z. B. ab 9.6.1945 für hiesige Deutsche aus Hruschau in Holzbaracken an der Neuen Grube (Nová jáma) ein getrenntes Internierungslager errichtet, und ähnlich willkürliche Schritte wurden auch in anderen Orten unternommen.[47] Die Kommandantur der Ostrauer Sicherheitswache bemühte sich, diese Äußerungen einzuschränken und gab bekannt, dass „*das ganze Verfahren mit Deutschen nur organisiert durchgeführt werden*

45 *Eine Warnung für Deutsche: Jeder Versuch um einen Aufstand wird rücksichtslos zurückgeschlagen!* Neue Freiheit 6.6.1945.

46 AMV, c.f., Bericht des Regionalbüros von StB in Ostrau vom 13.10.1947, S. 3.

47 *Deutsche von Hrušov ins Internierungslager.* Stimme 8.6.1945 (Bemerk. des Aut.: es geht um keinen Druckfehler, in der Nachkriegszeitpresse wurde das Wort Deutscher absichtlich oft mit kleinem „d“/ „n“ geschrieben.)

muss“, damit es nicht *„zu unerwünschten Störungen käme und damit die volle Arbeitsausnutzung der Deutschen gewährleistet sei.“*[48]

DIE ERSTE UNTERSUCHUNG

Der Leiter des Hankelagers wurde am 13. Juni 1945 abgesetzt, die Aufsicht über das Lager übernahmen von den nachrevolutionären Hilfseinheiten nunmehr richtige Einheiten der SNB. Mit der Lagerleitung wurde Kommandant Josef Petr beauftragt. Martínek, Kusz, Jurášek und Pieczka wurden verhaftet, und es begann die Untersuchung, die der Oberinspektor der regionalen Kriminalabteilung in Ostrau Karel Vachún mit einem Team von Inspektoren (Jaroslav Horák, Vilém Herboczek und Josef Klapr) leitete. Zeugen und Verdächtige wurden verhört. Diese ursprünglichen Protokolle wurden in Archiven bis jetzt leider nicht gefunden. Die Verhörprotokolle, aufbewahrt im Archiv MV CR in Brünn-Kanice, betreffen die Ereignisse bis zur parlamentarischen Untersuchung im Jahre 1947; von älteren Schriftstücken ist die Zeugenaussage Anežka Šedinovás vor dem Kreisgericht in Ostrau vom 29.8.1945 beigelegt.[49]

Der Fall kam sogar vor das Gericht, es beschäftigte sich damit Richter Miroslav Haša. Zur Verurteilung der Beschuldigten kam es zum Schluss nicht. Durch die Entscheidung des Kreisgerichtes in Ostrau wurden sie freigelassen. Die Entscheidung kritisierte in seinem Bericht an das Innenministerium vom 20. September 1947 auch den Vorsitzende des Landesbüros für die Nationale Sicherheit Dr. Lumír Kroček. Er gab an: *„Dieses Verfahren halte ich nicht für richtig, nicht nur deshalb, weil man der Gerechtigkeit nicht nachkam, sondern auch deshalb, weil das Staatsinteresse durch diese Art einen Schaden erleidet“.*[50]

Aus den Archivdokumenten geht hervor, dass man schon bei der ersten Untersuchung versuchte, die gesamte Verantwortung für das begangene Verbrechen ihrem direkten Haupttäter, dem deutschen Gefangenen Gloss anzulasten. Z.B. führte der Wachtmeister SNB Leopold Vanìk in seinem Beschwerdebrief für die Zweigstelle des Landesnationalausschusses in Ostrau an, dass der Fähnrich Robert Duchos am 6. August 1945 in Anwesenheit von Vladislav Kusz den Internierten H. Gloss verhörte und ihn zum Geständnis zwang, dass er die Gefangenen allein aus eigenem Willen hinrichtete, ohne einen Befehl der Lagerleitung erhalten zu haben, und dass er so 220 Personen tötete.[51]

Mit dem Fall „Hanke“ beschäftigte sich auch die Sicherheitskommission JNV Ostrau, deren Referent Josef Coufal war, der für die KSČ delegiert war. Nach der Zeugenaussage des Mitglieds dieser Kommission, Jan Filip, Vertreter der tschechischen Volkspartei, ließ der Referent Coufal keine Diskussion mit der Begründung zu, dass es inzwischen schon durch das Absetzen des Lagerleiters Martínek zur Wiedergutmachung der Zustände kam.[52] Das Sicherheitsreferat der ZNV in Ostrau gab am 14. Juni 1945 ein geheimes Rundschreiben heraus, in dem es die Sicherheitsorgane warnte, dass es *„absolut unzulässig ist und dass man streng gerichtlich allerlei Foltern, Qualen, Arbeitsüberanstrengung, Schlafverhinderung, Drohen und Angstmachen, Frauenmisshandlung u. dgl. belangen wird.“*[53]

Nachrichten über die Gewalttaten drangen auch an die Öffentlichkeit und verstärkten maßgeblich Stimmen, die nach Säuberung der Sicherheitswache von „revolutionären“ und „partisanischen“, oft selbsternannten Vertretern, unfähigen und unehrlichen Leuten, die *„unter unterschiedlichsten Masken, ob schon durch die politische Legitimation, persönliche Beziehungen oder vorgetäuschte Partisanenmitgliedschaft“* an die Macht kamen, keine Gesetze respektierten und willkürliche Akte setzten. [54] In Ostrau betraf das vor allem den Vorsteher der SNB, Partisanenkapitän Vladimír

48 *Die Internierung der Deutschen in Ostrau.* Neues Wort 9.6.1945.

49 AMV, c.f., Einschreibung über die Handlung ..., zit. Dok., Beilage - Verhör A. Šedinovás, Kreisgericht M. Ostrau, è.j. Tk XII 1862/45 Schrägstrich 20.

50 AMV, c.f., Bericht des Landesbüros StB, Expositur M. Ostrau. Nr. 38/geheim - 1947 vom 20.9.1947, S. 1.

51 ZAO, Fond Expositur ZNV m. Ostrau, Abt. II/B, k. 310, Meldungsbericht des Wachm. L. Vanìk vom 7.8.1945.

52 AMO, die Erinnerung J. Filips vom 5.2.1955.

53 JIŘÍK, K.: c.d., S. 424 - ZAO, Fond der Expositur ZNV M. Ostrau, k. 299.

54 Z.B. PROROK, R.: *Die Nationalsicherheitswache.* Tschechoslowakische Demokratie 2.9.1945. - Ein a*bsolut negativer Beitrag zu unserer Enquete „Und was nun mit den Deutschen in der ČSR?“. Ebenda, 17.8.1945.*

Sedlác, der im großen Maße auch für die im „Hankelager“ begangenen Ungesetzlichkeiten verantwortlich war. Unter dem Druck der Presse begann sich mit der Ostrauer Sicherheit das Innenministerium zu beschäftigen, dessen Untersuchungskommission am 15. November 1945 nach Ostrau kam. Die Ergebnisse des Untersuchungsverfahren führten dazu, dass Kapitän Sedlác aus seiner Funktion entlassen und nach Prag versetzt wurde.[55] Obwohl die Vertreter der nicht kommunistischen Parteien in Ostrau seine Bestrafung verlangten, wurde er nicht zur Verantwortung gezogen, angeblich wegen seiner Kriegsverdienste als Partisan.[56]

Die Häftlinge aus dem „Hankelager“ wurden schon im Sommer 1945 in andere Internierungslager überstellt, und es scheint, dass das Lager schon im Herbst aufgehoben war, obwohl es Berichte gibt, dass es zur Sammelverwahrung der für den Abschub bestimmten Deutschen noch im Jahre 1946 diente.[57] Nach der Feststellung T. Staněks gingen durch das Lager bis Ende Juni 1945 fast 600 internierte Männer und etwa 100 Frauen.[58]

Der Fall des „Hankelagers“ blieb, bis die parlamentarische Untersuchung abgeschlossen wurde, ungelöst. Die ab und zu in der Presse erschienene Kritik an Sicherheitsorganen verlor bis September 1947 an Wirkung.

GEBUNDENE HÄNDE

Die Untersuchungskommission beendete ihren Aufenthalt in Ostrau am 5. November 1947 durch Unterzeichnung eines Protokolls. Sie führte darin an, dass *„sie zur Überzeugung kam, dass es möglich ist, im festgestellten Vorgehen ein Verbrechen zu sehen, erstens im gewaltsamen Tod des Tschechen Šedina, der Vergewaltigung der Tschechin Šedinová und eventuell auch der deutschen Frauen im Internierungslager, den Diebstahl der goldenen Zähne, anderer Gegenstände und Kleider von Deutschen, dem Diebstahl des Besitzes von Anežka Šedinová, und weiters das Verbrechen am Tschechen Šedina.“*[59] Sie schlug daher vor, gegen Kusz, Gloss, Martínek, Pieczka und Jurášek und eventuell anderen das Strafverfahren zu eröffnen.

Man hatte nicht sehr viel Hoffnung auf einen Erfolg, obwohl viele Stimmen zu hören waren, die nach gerechter Bestrafung der gewalttätigen Täter riefen. Die Parlamentskommission war sofort nach ihrem Ankommen in Ostrau unterrichtet worden, dass die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen verantwortliche Mitglieder der Lagerleitung „Hanke“ wegen des Mangels an Beweisen zu stoppen vorschlug. Das Innenministerium gab der Regionalen Kriminalabteilung in Ostrau den Hinweis, *„diesen Fall bezüglich des Gesetzes Nr. 115 aus dem Jahre 1946 nicht zu untersuchen.“*[60]

Es ging um das Gesetz vom 8. Mai 1946, das Straffreiheit eines sonst strafbaren Handelns ermöglichte, falls es zu solchen bis 28. Oktober 1945 kam und falls man dieses für ein *„zur gerechten Vergeltung für die Taten der Okkupanten oder ihrer Helfer“* gerichtetes Verfahren halten konnte. [61] Daher wandte man es auch im Falle der Täter von Gewalttaten im „Hankelager“ an. Obwohl die Parlamentskommission nachwies, dass z.B. Martínek ein Massenmörder ist, hatte sie durch dieses Gesetz gebundene Hände. Nach der Erklärung der Sicherheitsorgane ermöglichte das Gesetz, das Töten der Deutschen im Lager für eine gerechte Vergeltung gegen die „Okkupanten“ zu halten. Dessen war sich auch die Parlamentskommission bewusst, sie nahm also das Töten der Deutschen in ihren Bericht gar nicht auf. Mit dem Hinweis auf die angebliche Kollaboration Šedinas konnten sich die Täter auch vom Mord eines Tschechen distanzieren, obwohl es überhaupt nicht nötig gewesen wäre.

55 SÚA, Archiv von ehm. ÚV KSÈ, Fond 100, Bd. 7, Archiveinh. 53.
56 AMO, zit. die Erinnerung J. Filips.
57 Ebenda
58 STANÌK, T.: *Lager in böhmischen..*, c.d., S. 35.
59 AMV, c.f., Niederschrift über die Handlung..., zit. Dok., S. 26.
60 Ebenda, S. 2. Es handelt sich um Hinweis des Innenministeriums è.j. Z/I-3143-1/2-46-8 vom 8.5.1946.
61 Gesetz Nr. 115/1946 „Über die Rechtmäßigkeit des Handelns zusammenhängend mit dem Wiedererlangen der Freiheit von Tschechen und Slowaken.“ Sammelband von Gesetzen und Anordnungen der Tschechoslowakischen Republik, Teil 51 vom 4.6.1946, S. 922.

An dieser Stelle ist die zeitgenössische Lage in Europa der Nachkriegszeit wieder zu schildern, in der man kaum spontane Äußerungen der Rache für Kriegsdemütigungen unterbinden konnte, die leider meistens nicht die wirklichen Schuldigen bestrafte. Zu blutigen Exzessen kam es in allen Gebieten, die deutsche „Okkupanten" loswerden wollten, ob es sich nun um Polen, Italien oder Frankreich handelte. Für hartes Umgehen mit den besiegten Okkupanten plädierten Politiker, Versöhnung oder sogar Mitleid wurden fast für Landesverrat gehalten. Das spiegelte sich in der Tagespresse wieder. Am 3.6.1945 z. B., also bloß einen Tag vor jenem fingierten „Aufstand" im „Hankelager", schrieb die Ostrauer Presse, dass der von russischen Militärbehörden eingesetzte Berliner Bürgermeister erklärte, dass für jeden Angriff auf einen russischen Soldaten oder Beamten ebenso wie für aus politischen Gründen organisierte Brandstiftung 50 ehemalige Mitglieder der NSDAP erschossen werden. Ein anderer Artikel gab bekannt, dass man in Frankreich Tausende von deutschen Gefangenen für die Räumung der Minenfelder an der Meeresküste einsetzen werde. [62]

Auch unser Gesetz Nr. 115/46 war in Europa keine Ausnahme. Eine ähnliche Amnestie für Gewalttaten gegen „Okkupanten" wurde z.B. in Italien bis 31.7.1945, in Frankreich bis 1.1.1946 und in Österreich bis 19.1.1946 zeitlich begrenzt, erlassen. Auch in Ländern, wo ähnliche Gesetze nicht angenommen wurden, z.B. in Polen, bestrafte die Justiz solche Exzesse der Nachkriegszeit auch nicht härter. Unser Gesetz Nr. 115/46 hatte dazu noch einen historischen Hintergrund. Es war nämlich eine Antwort auf ein ähnliches Dekret von Adolf Hitlers vom 9.6.1939, das die Taten der Deutschen im Sudetengebiet begnadigte, auch wenn sie schon vor dem Anschluss dieses Gebietes ans Reich begangen wurden.[63]

Allerdings bleibt die Frage offen, ob nach der Interpretation des damaligen Justizministers Dr. Drtina das Gesetz Nr. 115/46 zu solchen Handlungen, die man als „Gestapismus" bezeichnen könnte, einen Bezug haben sollten. Es ist zweifellos, dass man die Gewalttaten im „Hankelager" so nennen konnte. Die zeitgenössische Lage brachte es mit sich, dass ähnliche Fälle gar nicht vor ein Gericht kamen. Scheingründe dafür waren unterschiedlicher Art: Vorgetäuschter Mangel an Beweisen, begründete Befürchtungen oder keine Bereitwilligkeit der Zeugen, Mangel am guten Willen, sich mit dieser Problematik überhaupt auseinanderzusetzen und dgl. So passierte es, dass vor das Gericht nur wenige der einigen hundert ähnlichen Fälle kamen, z. B. Täter vom Massaker im Internierungslager in Kolín, Leiter des Sammellagers in Žalov und Rynovice u.a.[64]

Die an Deutschen begangene Gewalt verurteilte in seiner Ansprache in Melník am 14.10.1945 auch Präsident Beneš und unterstrich, dass die schuldigen Organe *sehr entscheidend zur Ordnung gerufen werden. Die Regierung erlaubt auf keinen Fall, dass man den guten Ruf der Republik durch unverantwortliche Elemente kaputt macht."*[65] Ähnlich äußerte sich auch die Regierung. Auch die Verfassungsgebende Nationalversammlung beschäftigte sich einige Male mit der Problematik dieser „gewaltsamen Ausschreitungen" gegen die Deutschen und stimmte am 10. Juli 1947 der Errichtung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zu. Diese Kommission kam nach Mährisch Ostrau, um die Ereignisse im „Hankelager" zu untersuchen.

Die von den Mitgliedern der Untersuchungskommission festgestellten Fakten hatten eine starke Wirkung. Ein vertraulicher Bericht des Sicherheitsbüros (wahrscheinlich der SNB; Anm. des Übers.) über das Verfahren der Kommission führt zum Beispiel an, dass auch der Abgeordnete für die KSČ, Dr. Koreš, vor dem Beginn der Untersuchung behauptete, dass *„es sich um eine Aktivität der heimischen und internationalen Reaktion gegen die Personen handelt, die an der Revolution teilnahmen",* nach dem Verhör der Zeugen jedoch seine Meinung total änderte. Er

62 *Warnung für deutsche Saboteure.* Neues Wort 3.6.1945. - *„Deutsche müssen Minen beseitigen."* Neue Freiheit" 3.6.1945.

63 ŠITLER, J.: *Die Nachkriegsamnestien betrafen nicht jedes Verbrechen.* MF Heute 28.5.1996. - PAVLÍÈK, V.: *Über die Mythen in tschechisch-deutschen Beziehungen, Schuld und Verzeihung.* Recht 6.5.1996. - Drgl.: *Dekrete, Wahrheit und Recht.* Volkszeitung 6.4.1995. - Drgl.: *Zum Streit über die Rechtmäßigkeit des Widerstand gegen nazistisches Deutschland (Über das Gesetz Nr. 115/1946 des Sammelband).* In: *Rechtsaspekte der Abschiebung von Sudetendeutschen.* Prag 1996, S. 69-76.

64 DRTINA, P.: *Am Gericht des Volks*. Prag 1947, S.: 57. - Ein *Tscheche mit dem Gestapobenehmen.* Neues Wort 23.11.1947.

65 BENEŠ, E.: *Die Abschiebung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Auswahl von Memoiren, Ansprachen und Dokumenten 1940-1947*. Prag 1996, S. 155.

verlangte dann mit aller Strenge die Bestrafung der „Revolutionsparasiten“ und vollzog bei der Kreisleitung der KSČ in Ostrau den Ausschluß von Kusz, Pieczka und Jurášek aus der Partei.[66]

Die Untersuchungsakte des Falles „Hankelager“ wurden als geheim bezeichnet, aus den Stellen der SNB in Ostrau wurden alle kompromittierenden Materialien in das Regionalbüro der StB zusammengetragen, damit *„sie nicht in unbefugte Hände gerieten“*.[67] Es ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, bevor wir über die Ereignisse im „Hankelager“ die Wahrheit erfuhren. Es scheint so zu sein, dass es nach der bewegten Reaktion der Ostrauer Öffentlichkeit auf die Veröffentlichung dieser Wahrheit es noch weitere Jahre brauchen wird, um mit ihr gründlich fertig zu werden.[68]

66 AMV, c.f., internes Schreiben des Innenministeriums vom 7.11.1947, S. 5.

67 Ebenda, S. 2.

68 BORÁK, M.: Eine *Zeugenaussage nicht nur über die Deutschen. Reaktionen der Leser auf* die Serie *der Artikel in DNI über die Nachkriegszeitereignisse in der Region Ostrau, auf welche unsere Geschichte nicht stolz sein kann*. Mährisch Schlesischer Tag 15.6.1996.

Beilage Nr. 1

Opferverzeichnis des Internierungslagers „Hanke“ in Mährisch Ostrau

Die nach dem Namen angeführten Angaben, falls diese festgestellt wurden, geben das Geburtsdatum, den Wohnort und das Todesdatum wieder. Die Ortsnamen wurden in die ursprüngliche deutsche Form übersetzt, sind entsprechend der Beilage zum Bericht des Regionalbüros des Nationalen Sicherheitsdienstes in Ostrau c. j. 331/geheim/1947 vom 24.7.1947, aufbewahrt im Archiv MV CR in Kanice bei Brünn, Fond A 2 / 1, k. 57.

(Namenverzeichnis Nr. 1-231, S.113-119.; jedoch mit den deutschen Namen versehen)

1. Augustinek Adolf; geb.: 14. 6. 1907, in Oderberg, Todestag: 9. 6. 1945
2. Aue Emil; 14. 4. 1900; Oderberg; 29. 5. 1945
3. Bahner Franz; 14. 4. 1883; Mährisch Ostrau; 1. 6. 1945
4. Bahner Leopold; 2. 6. 1894; Botenwald; 12. 6. 1945
5. Bartosch Jaroslaw; 12. 5. 1911; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
6. Barwig Otto; 27. 6. 1908; Klankendorf; 9. 6. 1945
7. Batke Willibald; 5. 7. 1904; † 12. 6. 1945
8. Bayer Hans; 18. 11. 1897; Pudlau; 12. 6. 1945
9. Bayer Paul; 15. 11. 1913; Mährisch Ostrau – Marienberg; 9. 6. 1945
10. Beilner Herbert; 17. 3. 1920; Mährisch Ostrau – Witkowitz; 9. 6. 1945
11. Berger Bert; 24. 7. 1895; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
12. Berger Gustav; 6. 8. 1945; Botenwald; 12. 6. 1945
13. Berger Stephan; 10.7. 1890; Botenwald;
14. Bernatik Alois; 25. 5. 1892; Oderberg; 4. 6. 1945
15. Bienert Franz; 26. 9. 1873; Derne; 9. 6. 1945
16. Biner Oswald; --- ; ---; 30. 5. 1945
17. Bittner Josef; 4. 4. 1897; Mährisch Ostrau – Oderfurt; 30. 5. 1945
18. Blasch Leopold; 11. 9. 1910; Mährisch Ostrau – Neudorf; 17. 6. 1945
19. Brachacek Hans; 25. 1. 1879; ----- ; 25. 5. 1945
20. Bratkorb Richard; 17. 11. 1879; ----- ; Aich-Assach; 30. 5. 1945
21. Breier Leopold; 28. 7. 1897; Ratimau; 25. 5. 1945
22. Brosmann Josef; 1. 10. 1900; Troppau; 28. 5. 1945
23. Brus Rudolf; 16. 10. 1893; Mährisch Ostrau – Grabau; 4. 6. 1945
24. Bucek Cenek; 14. 3. 1897; ----- ; 25. 6. 1945
25. Bukan Josef; ---- ; -----; 30. 5. 1945
26. Cechacek Heinrich; 22. 6. 1892; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
27. Cernik Hans; 2. 4. 1910; Hostalkowitz; 29. 5. 1945
28. Dedek Theophil; 1. 1. 1896; ----- ; 30. 5. 1945
29. Diener Oswald; 21. 7. 1903; ----- ; 30. 5. 1945
30. Dindorf Heinrich; 10. 4. 1899; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
31. Dluhos Josef; 18. 8. 1898; Schlesisch Ostrau; 25. 5. 1945
32. Drzizga Adolf; 22. 12. 1895 -----; 8. 6. 1945
33. Dusa Gustav; 2. 8. 1905; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
34. Englich Heinrich; 4. 3. 1895; Neu-Oderberg; 28. 5. 1945
35. Faber Paul; 29. 6. 1892; ----- ; 26. 5. 1945
36. Fertetzky Robert; 27. 7. 1898; Mährisch Ostrau - Heinrichsdorf: 5. 6. 1945
37. Fifka Cinesius; 10. 12. 1877; Schlesisch Ostrau; 9. 6. 1945
38. Firla Leo; 25. 9. 1899; Mährisch Ostrau - Marienbad; - - - ;
39. Fischmann Franz; 16. 1. 1888; Oderberg; 8. 6. 1945
40. Fitzek Heinrich; 23. 5. 1898; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 4. 6. 1945
41. Folta Karl; 31. 3. 1907; Mährisch Ostrau; 19. 5. 1945
42. Franek Josef; 30. 3. 1900 Mährisch Ostrau - Witkowitz; 19. 5. 1945
43. Franke Franz; 9. 8. 1897; ----- ; 7. 6. 1945
44. Fucik Karl; 15. 3. 1915; Odrau; 28. 5. 1945
45. Fulncnik Friedrich; 28. 12. 1896; Oderberg; 29. 5. 1945

46. Georg Hans; 11. 5. 1885; Mähr - Ostrau - Oderfurt; 18. 5. 1945
47. Glaser Otto; 4. 11. 1900; ----- ; 30. 6. 1045
48. Glatner Rudolf; 4. 7. 1890; Pudlau; 8. 6. 1945
49. Glatzel Eugen; 10. 12. 1911; Mährisch Ostrau - Marienberg; 1. 6. 1945
50. Gold Franz; 4. 1. 1906; Mährisch Ostrau - Heinrichsdorf; 8. 6. 1945
51. Grygar Augustine; 3. 7. 1892; Mährisch Ostrau - Hruschau; 2. 7. 1945
52. Hayek Hans; 23. 10. 1904; ------ ; 4. 6. 1945
53. Haltov Karl; 27. 12. 1896; Mährisch Ostrau; 1. 6. 1945
54. Haltov Rudolf; 28. 11. 1894; Mährisch Ostrau - Hruschau; 1. 6. 1945
55. Hampel Josef; 22. 2. 1913; ----- ; 3. 6. 1945
56. Hanke Albert; 27. 10. 1896; Mährisch Ostrau - Hruschau; 8. 6. 1945
57. Hanisch Karl; 10. 11. 1890; Langersdorf; 8. 6. 1945
58. Hanslik Franz; 28. 9. 1900; Kobersdorf; 12. 6. 1945
59. Harzig Emil; 19. 5. 1899; Dobeschau; 30. 5. 1945
60. Heidenau Gustav; 19. 6. 1889; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
61. Heiner Oswald; ----- ; -----; 30. 5. 1945
62. Heinz Wilhelm; 10. 3. 1908; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 1. 6. 1945
63. Herian Felix; 30. 5. 1901; ---- ; 2. 6. 1945
64. Hübner Alois; 19. 6. 1895; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 12. 6. 1945
65. Hilscher Rudolf; 10. 4. 1896; - - -; 26. 5. 1945
66. Hilscher Johanna; -----; Fulnek; 28. 5. 1945
67. Hluchnik Albert; 18. 10. 1901; - - - ; 12. 6. 1945
68. Hofmann Karl, ----- ;------ ; 30. 5. 1945
69. Holzberger Josef; 17. 1. 1889; ------ ; 8. 6. 1945
70. Hotovy Franz; 3. 12. 1889; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 9. 6. 1945
71. Hotovy Paul; 9. 1. 1895; Freistadt; 7. 6. 1945
72. Hummer Gustav; 2. 8. 1881; Mährisch Ostrau - Heinrichsdorf; 26. 5. 1945
73. Hünner Hans; 29. 4. 1904; Schlesisch Ostrau; 30. 5. 1945
74. Hünner Karl; 28. 5. 1897; - - - ; 4. 6. 1945
75. Charvat Franz; 11. 1. 1902; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 3. 6. 1945
76. Jeller;----- 31. 8. 1889; Mährisch Ostrau - Muglinau; 1. 6. 1945
77. Kalousek Wilhelm; 29. 3. 1894; ----- ; 23. 5. 1945
78. Kania Rudolf; 30. 11. 1887; Peterswald; 12. 6. 1945
79. Kargl Ludwig; 20. 4. 1909; Schönbrunn; 29. 5. 1945
80. Kleczek Ladislaus; 15. 4. 1902; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 3. 6. 1945
81. Knabe Hugo; 7. 9. 1895; Botenwald; 12. 6. 1945
82. Knap Friedrich; 26. 6.1910; ------ ; 30. 5. 1945
83. Knop Čenek; 28. 1. 1891; ------ ; 20. 5. 1945
84. Kober Rudolf; 10. 4. 1890; Mährisch Ostrau; 3. 6. 1945
85. Köhler Josef; 27. 10. 1895; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
86. Köller Franz; 17. 1. 1900; Pudlau.; 29. 5. 1945
87. Konecny Akois; 18. 5. 1887; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 8. 6. 1945
88. Kopitz August; 30. 11. 1889; -----; 29. 5. 1945
89. Koremba Thomas; 7. 1. 1889; Mährisch Ostrau - Michalkowitz; 30. 5. 1945
90. Körner Paul; 18.12 1881; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
91. Kostriva Max; 13. 10. 1908; - - -; 30. 5. 1945
92. Kotas Franz; 6. 2. 1891; ----- ; 30. 5. 1945
93. Kreisel Rudolf; 25. 6. 1892; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
94. Kreisel Wilhelm; 28. 4. 1898; ----- ; 25. 5. 1945
95. Kreutz Ferdinand; 20. 8. 1901; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
96. Krischke Franz; 2. 12. 1905; Odrau; 30. 5. 1945
97. Kucera Bohumil; 14. 7. 1897; Mährisch Ostrau; 1. 6. 1945
98. Kuchejda Franz; 8. 9. 1904; ----- ; 4. 6. 1945
99. Kujava Oskar; 2. 11. 1883; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
100. Kunze Karl; 25. 9. 1909; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 26. 5. 1945
101. Kupka Max; 5. 10. 1887; Schlesisch Ostrau; 4. 6. 1945
102. Kutscher Leo; 15. 2. 1903, Fulnek; 12. 6. 1945

103. Lacker Kurt; 15. 1. 1909; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
104. Latka Karl; 3. 1. 1897; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 7. 6. 1945
105. Lazar Emil; 28. 9 1896; Koblau; 9. 6. 1945
106. Licka Wilhelm; 7. 3. 1906; ----- ; 4. 6. 1945
107. Lichtblau Cenek; 6. 11. 1892; Peterswald; 30. 5. 1945
108. Lipsky Franz; 21. 5. 1905; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 1. 6. 1945
109. Litschka Arnold; 12. 7. 1892; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 23. 5. 1945
110. Lobgesang Rudolf; 27. 12 1902; ----- - ; 28. 5. 1945
111. Löbler Otto; 2. 3. 1898; ------ ; 29. 5. 1945
112. Lohr Anton; 15. 8. 1893; ----- ; 9. 6. 1945
113. Magera Alois; 28. 11. 1893; Ludgersthal 28. 5. 1945
114. Machacek Vinzenz; 29. 2. 1884; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
115. Mainx Josef; 27. 8. 1900; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
116. Makovic Adele; 9. 5. 1887; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 31. 5. 1945
117. Malek Emil; 4. 4. 1922; Skotschau; 1. 6. 1945
118. Mark Hans; 6. 3. 1897; Mährisch Ostrau; 30. 5. 1945
119. Mark Josef; -----. Botenwald; 12. 6. 1945
120. Matuschek Rudolf; 11. 4. 1876; ------ ; 3. 6. 1945
121. Mayer Ludwig; 28. 9. 1908; Oderberg; 28. 5. 1945
122. Mayer Paul; 15. 11. 1913; Mährisch Ostrau - Marienberg; 6. 6. 1945
123. Mayerhofer Theodor; 24. 6. 1894; Pudlau; 7. 6. 1945
124. Mendel Karl; 14. 12 1894; Odrau; 28.5. 1945
125. Michal Friedrich; ----- ; 30. 5. 1945
126. Michal Franz; 3. 11. 1908; Mährisch Ostrau; 3. 6. 1945
127. Mikolayek Rheinhard; 20. 12. 1896; Ludgersthal; 26. 5. 1945
128. Mikulenka Heinrich; 2. 7. 1889; Mährisch Ostrau; 30. 7. 1945
129. Mohelnicky Arnold; 29. 3. 1895; Schlesisch - Ostrau; 4. 6. 1945
130. Mrazek Ferdinand; 24. 1. 1900; Koblau; 30 . 1945
131. Mruzek Ferdinand; 24. 9. 1900; ----- ; 30. 5. 1945
132. Mündsberg (Mušalek) Hans; 20. 8. 1894; Petrokowitz; 30. 5. 1945
133. Münster Alois; 24. 12. 1889; Neuberg; 12. 6. 1945
134. Muron Josef; 3. 3. 1896; Liskowitz; 6. 6. 1945
135. Muska Wilhelm; 13. 1. 1893; Mährisch Ostrau - Witkowitz 9. 6. 1945
136. Nitsch Gustav; 11. 10. ….Pudlau; 12. 6. 1945
137. Ogiglo Hans; 24. 5. 1892; ----- ; 26. 5. 1945
138. Olbrich Josef; 4. 2. 1896; Jakobsdorf;; 9. 6. 1945
139. Ondrasek Georg; 1. 12. 1913; ------ ; 16. 5. 1945
140. Opletal Emil; 21. 2. 1889; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 3. 6. 1945
141. Orel Lothar; 14. 1. 1912; Mährisch Ostrau; 8. 6. 1945
142. Paloncy Irene; 15. 3. 1906; ------ ; 24. 5. 1945
143. Partsch Erwin; 23. 6. 1899, ----- ; 29. 5. 1945
144. Pasker Rudolf; -----Mährisch Ostrau; 28. 5. 1945
145. Pavelek Josef 28. 2. 1902; - - - ; 30. 5. 1945
146. Pawelka Alfred; 15. 8. 1902; Stachowitz; 23. 5. 1945
147. Pawelka Josef ; 28. 2. 1902; ------; 30. 5. 1945
148. Pertille Nikolaus; 29. 9 1903; Mährisch Ostrau - Hruschau; 8. 6. 1945
149. Peschke Hans; 12. 8.1886; Neu-Oderberg; 28.5. 1945
150. Petrek Franz; 19. 7. 1891; Fulnek; 9. 6. 1945
151. Pfeiler Josef; 26. 11.1897; ----- ; 29. 5. 1945
152. Pchalek Heinrich; 5. 12. 1889; Petrovice; 12. 6. 1945
153. Pilarek Michael; 26. 9. 1895; Koblau; 12. 6. 1945
154. Pilsch Friedrich; 14. 12. 1900; Sosnowitz; 29. 5. 1945
155. Pindor Rudolf; 14. 4. 1898; Schlesisch Ostrau; 12. 6. 1945
156. Pitsch Karl; 20. 11. 1899; Mährisch Ostrau - Witkowitz 29. 5. 1945
157. Placek Franz; 4. 8. 1907; Neu-Oderberg; 30. 5. 1945
158. Prasivka Anton; 9. 9. 1897; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945

159. Raida Emil; 20. 7. 1890: Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
160. Reck Rudolf; 20. 1. 1890; Mährisch Ostrau - Hruschau; 8. 6. 1945
161. Richter Emil; 24. 3. 1895; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
162. Richter Hans; 14. 12. 1890; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
163. Rittig Karl; 6.4. 1907;-------; 4. 6. 1945
164. Röhn Franz; 12. 4. 1903; ----- ; 26. 5. 1945
165. Romanowitz Emil; 15. 8. 1901; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
166. Roscher Stephan; 18. 11. 1901; Botenwald; 12. 6. 1945
167. Samek Rudolf; 3. 4. 1909; Mährisch Ostrau – Oderfurt; 8. 6. 1945
168. Seibert (Seifert) Adolf; 26. 1. 1901; -----; 4. 6. 1945
169. Seibert Franz; 24. 4. 1907; - - - ; 4. 6. 1945
170. Senft Gustav; 9. 5. 1887; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 28. 5. 1945
171. Schäffer Hans; 18. 5. 1897; Mährisch Ostrau; 12. 6. 1945
172. Schenk Alois; 28. 9. 1001; ----- ; 12. 6. 9145
173. Schoman Josef; 27. 2. 1915; Mährisch Ostrau; 3. 6.
174. Schindler Erwin; 15. 10 1895; Olbersdorf; 28. 5. 1945
175. Schindler Hubert; 20. 8. 1898; Spielendorf; 29. 5. 1945
176. Schmidt Anton; 28. 3. 1896; Mährisch Ostrau; 3. 6. 1945
177. Schmidt Arnold; 9. 4. 1892; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
178. Schmidt Ferdinand; 2. 5. 1914; Mährisch Ostrau - Hruschau; 9. 6. 1945
179. Schmid August; 29. 3. 1896; ------ ; 3. 6. 1945
180. Schober Rudolf; 13. 10. 1890; Mährisch.- Ostrau - Witkowitz; 12. 6. 1945
181. Scholz Karl; 14. 5. 1891; Mährisch Ostrau; Groß - Kunzendorf; 29. 5. 1945
182. Scholz Hermann; 16. 10. 1902; Mährisch Ostrau; Gr. Kunzendorf; 1. 4. (6.) 1945
183. Scholz ; 13. 9. 1893; Mährisch Ostrau; 26. 5. 1945
184. Schönfeld Richard; 23. 1. 1878; Mährisch Ostrau; 20. 5. 1945
185. Schroer Friedrich; 16. 4. 1912; Langerich; 8. 6. 1945
186. Slavik Hans; 7. 11. 1891; Botenwald; 12. 6. 1945
187. Smeja Stanislaus; 1.5. 1899; -----; 28. 5. 1945
188. Stalzer Oskar; 31. 7. 1906; Mährisch Ostrau; 4. 6. 1945
189. Stangel Gustav; 18. 5. 1895; Olbersdorf; 28. 5. 1945
190. Starecek Franz; 29. 6. 1876; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
191. Stark Josef; 7.- 5. 1986; Mährisch Ostrau; 9.6. 1945
192. Stefan Cenek; 3. 8. 1897; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 4. 6. 1945
193. Stojer Rudolf; 31. 12. 1897; Schönbrunn; 12. 6. 1945
194. Swieder Hans; 26. 8. 1892; Mährisch Ostrau - Hulwaken; 9. 6. 1945
195. Sebesta Josef; 12. 10. 1906; Mohelnitz; 12. 6. 1945
196. Sedina Franz; 20. 9. 1903; Mährisch Ostrau; 25. 5. 1945
197. Zannhäuser Josef; 26. 5. 1905; Neu - Oderberg; 4. 6. 1945
198. Tegel Cenek; 4. 1. 1900; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 12. 6. 1945
199. Teichmann Alfred (Rudolf); 1.5 1898; - - - ; 30. 5. 1945
200. Teichmann Hans; 20. 7. 1916; Braunsberg; 9. 6. 1945
201. Thim Hugo; 31.3. 1901; Mährisch Ostrau; 29. 5. 1945
202. Thost Adolf; 23. 5. 1893; Mährisch Ostrau - Hulwaken; 2. 6. 1945
203. Takac Franz; 20. 4. 1891; Mährisch Ostrau: 30. 5. 1945
204. Toman Anton; 25. 10. 1906; ------ ; 30. 5. 1945
205. Toman Josef; 7.2. 1901; Mährisch Ostrau - Herzmanitz; 26. 5. 1945
206. Überall Adolf; 9. 5. 1897;Botenwald ; 12. 6. 1945
207. Uhl Rudolf; 13. 4. 1900; Oderberg; 3. 6. 1945
208. Urbanczyk Eduard; 22. 1. 1907; Mährisch Ostrau; 8.6.1945
209. Vecerek Josef; 5. 9. 1899; Schönau , 28. 5. 1945
210. Viktor Anton; 7. 5. 1945; Mährisch Ostrau - Herzmanitz; 4. 6. 1945
211. Vladar Otto; 26. 12. 1903; Odrau; 26. 5. 1945
212. Volny Leonhard; 25. 12. 1899; Schlesisch Ostrau; 12. 6. 1945
213. Wanek Franz; 3. 12. 1888; - - - ; 8. 6. 1945
214. Warczok Dominik; Deutsch - Leuten; 3. 6. 1945
215. Weidlich Alfred; 12. 12. 1890; Oderberg; 8. 6. 1945

216. Weisgärber Adolf; 13. 3. 1905; Mankowitz; 9. 6. 1945
217. Weist Walter; 26. 9. 1906; Mährisch Ostrau; 3. 6. 1945
218. Werner Hans; 11. 3. 1885; Mährisch Ostrau; 9. 6. 1945
219. Willerth Hans; 12. 6. 1890; Mährisch Ostrau – Witkowitz; 9. 6. 1945
220. Willimek Robert; 29. 8. 1897; -----; 29. 5. 1945
221. Winkler Emil; 20. 7. 1897; Odrau; 29. 5. 1945
222. Winkler Hans; 15. 4. 1891; Mährisch Ostrau; 8. 6. 1945
223. Wisura Josef; 29. 4. 1903; Mankowitz; 29. 5. 1945
224. Witke Viktor; 24. 12. 1894; Oderberg; 3. 6. 1945
225. Wojtowicz Hans; 20. 9. 1907; Oderberg; 1. 6. 1945
226. Wolanek Paul; 19. 4. 1874; Mährisch Ostrau; 24. 7. 1945
227. Wolf Emil; 29. 6. 1882; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 9. 6. 1945
228. Wranka Albert; 18. 12. 1894; Petrowitz; 1. 6. 1945
229. Zezula Veronika; 27. 1. 1895; Mährisch Ostrau - Oderfurt; 1. 6. 1945
230. Zwiener Emil; 25. 5. 1890; Dobeschau; 30. 5. 1945
231. Zidek Robert; 16. 2. 1900; Mährisch Ostrau - Witkowitz; 18. 6. 1945

Beilage Nr. 2
Nachrevolutionsereignisse – Ostrau: Hankelager

Auszug aus dem internen Schreiben des Innenministeriums in Prag, bearbeitet am 7.11.1947, wahrscheinlich von Dr. Zdeněk Lukeš, und am 8.11.1947 durch Jindrich Veselý paraphiert, der im Text Redaktionsänderungen durchführte, die wir auch in unsere Übersetzung übernehmen. Das Dokument wird im Archiv MV CR in Kanice bei Brünn aufbewahrt, Fond A 2 / 1, k. 57.

Vom 3. bis 5. November 1947 untersuchte die Kommission ÚNS in Ostrau Ereignisse im Lager HANKE, die eine große Aufmerksamkeit erweckten, und welche seit 1945 von den Parteien SD und NS zu Angriffen gegen die KSČ ausgenutzt wurden. Der Anlass zum Untersuchungsverfahren war der Antrag der Funktionäre der Nationalen Sicherheit, dass man diesen Fall, der Gegenstand der Presseangriffe gegen die SNB war, die ihren Verpflichtungen nicht nachgeht, untersucht um die Schuldigen zu bestrafen. Der Vorsitzende der Kommission war Abgeordneter Dr. Bunža (L) und weitere Mitglieder waren Dr. Kokeš (KSČ), Dr. Kácl (NS) und Horváth (DS). Der Abgeordnete Dr. Veverka (SD) kam nicht an. Der Abgeordnete Bacílek (KSS) entschuldigte sich. Weiters waren hier Experten vom MNO (Ministerium für den Nationalschutz), vom Justizministerium und vom Innenministerium anwesend.

Vor Beginn der Untersuchung erklärte Dr. Kokeš privat einem Informanten, dass es sich auch in diesem Fall um das Ergebnis der heimischen und internationalen Reaktion gegen die Personen handelt, die an der Revolution teilnahmen. Nach dem Verhör der Hauptzeugen änderte er seine Meinung und sagte etwa folgendes: *„Es geht nicht darum, dass wir die mit der Revolution zusammenhängenden Ereignisse untersuchen und die an der Revolution teilnehmenden Personen verurteilen, sondern es geht darum, dass wir mit aller Strenge die Revolutionsparasiten verurteilen.“* Kurz gefasst, wurde folgendes festgestellt:

Etwa seit 10. Mai 1945 bis 13. Juni 1945 kam es im Lager HANKE, wo man Deutsche und auch Tschechen gefangen hielt, die der Kollaboration beschuldigt waren, zu Gräueltaten und zu Verbrechen an ihnen. Der tschechische Verwalter Martínek bevollmächtigte dazu im Lager den Deutschen Gloss, der ein ehemaliges Mitglied der SA war und wahrscheinlich sadistische Neigungen hatte. Gloss schlug mit der Bullenpeitsche in der Hand Häftlinge tot, führte Exekutionen durch Erhängen durch, versuchte die Hinrichtungen durch den elektrischen Strom mit einer primitiven Apparatur durchzuführen, die sich nicht als wirkungsvoll erwies, und dgl. Im Zusammenhang damit wurde durch Aufhängen auch der Tscheche Šedina hingerichtet, obwohl gegen ihn kein Vergehen festgestellt wurde, außer dass bei ihm etwa vier Briefe von Deutschen gefunden wurden, die ihren Familien über ihren Aufenthalt berichten wollten. Šedina wohnte in einem Häuschen, das im Lager HANKE war. Martínek und der Leiter der Abteilung für Deutsche beim damaligen Sicherheitsreferat Vladislav Kusz besuchten gleich nach der Verhaftung die Frau des erwähnten Šedina, und obwohl sie eine Tschechin war, nahmen sie ihr alle Sachen und auch Lebensmittel weg und vergewaltigten sie fortlaufend. Obwohl bei Šedina der oben angeführte

Tatbestand gereicht hätte, um ihn für einen Verbrecher halten zu können, holten die Verwalter des Lagers, besonders Martínek, Kusz und Jurášek in die Wohnung der Familie Šedina, verhaftete deutsche Frauen, tranken mit ihnen, sangen, zwangen sie, Klavier zu spielen und vergewaltigten sie. Den Deutschen nahmen sie Wertsachen und auch bessere Kleider weg und gaben sie nicht an den Nationalausschuss ab, sondern behielten sie für sich selbst. Sie rissen den lebendigen und auch toten Häftlingen goldene Zähne heraus und behielten sie für sich selbst. Als in das Lager eine ältere Deutsche gebracht wurde, die anormale Geschlechtsorgane hatte, gaben sie dem Deutschen Gloss den Befehl, dass er ihr in die Geschlechtsorgane den Knüppel stößt und dann zwang er die anwesenden Deutschen, sie zu vergewaltigen. Jeden Tag wurden 10 - 15 Personen hingerichtet (insgesamt wurden 234 Personen hingerichtet), am 4.6.1945 beauftragten sie weiterhin Gloss, dass er einen Aufstand inszeniert, bei dem sie 21 Deutsche erschossen oder totschlugen. Für den behördlichen Bericht gaben sie jedoch 72 Deutsche an, die dabei ums Leben kamen, damit sie eine höhere Anzahl der Opfer beweisen konnten, bei denen sie keine Todesursache nachweisen konnten.

Diese kurzgefaßten Schilderungen bringen nach der Meinung der Kommission tatsächliche Mordverbrechen zutage (nachgewiesen bei Šedina, der vor der Hinrichtung nach der Mitteilung eines Zeugen rief: Es lebe die Rote Armee und Generalissimus Stalin!), ebenso das Verbrechen der Vergewaltigung und des Diebstahls. Die Hauptschuldigen wurden in Haft genommen. Es sind der Deutsche Gloss, der Leiter des Lagers Martínek, der Leiter der Abteilung für Deutsche Kusz und die Wachmänner Píèka und Jurášek. Keiner stammt aus den Reihen der SNB. Außer Martínek waren sie in der KSČ organisiert. Die Kommission beschloss, dass das Gericht gegen die Genannten und gelegentlich gegen weitere Schuldige ein Strafverfahren beginnt. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse erledigte der Abgeordnete Dr. Kokeš bei der Kreisleitung der KSČ, dass Kusz, Píčka und Jurášek sofort ausgeschlossen werden.

Prag am 7. November 1947.

Beilage Nr. 3

Die Erinnerungen von Heinrich Seger aus Ostrau an seinen Aufenthalt im „Hankelager“

Zusammengestellt aus dem deutschen Brief von Heinrich Seger vom 16.2.1993 und der am 28.5.1996 in Ostrau angefertigten Tonbandaufnahme eines Gesprächs mit M.Tyrlik für den „Mährisch-Schlesischen Tag“ unter dem Titel: *„Sie waren zu uns nicht alle gleich. Das Schicksal eines deutschen Jungen in einem tschechischen Konzentrationslager nach dem Zweiten Weltkrieg*“, veröffentlicht am 15.6.1996.

Ich kam am 18. Mai 1945 in das „Hankelager“, unmittelbar nachdem ich nach Ostrau aus amerikanischer Gefangenschaft zurückkehrte. Ich hatte meine Mutter und meinen sechs Jahre jüngeren Bruder hier und wusste, dass das Überleben in dieser Zeit nicht einfach wird. Deshalb wollte ich arbeiten und mich um sie kümmern.

Noch während des Krieges war ich Jugendführer bei der Flieger-HJ auf dem Flugplatz in Hrabuvka; wir waren 17 Jugendliche. Nachdem ich gute Ergebnisse beim Fliegen zustande brachte, wurde ich bald eingezogen. Ich wurde dem Flughafen Pilsen, und zwar der Flak (Flugzeugabwehr) zugeteilt. Zu Kriegsende kam ich zwar in amerikanische Gefangenschaft, doch es gelang mir bald zu fliehen, denn ich wollte um jeden Preis wieder heimkehren. Von Weiden dürften es ungefähr 700 Km bis Ostrau gewesen sein, ein Weg, den ich zu Fuß ging. Nur etwa 15 Kilometer konnte ich mit einem Bauern auf dessen Wagen fahren, der seinen Sohn begraben fuhr, so dass ich auf dem Sarg sitzen musste. Ich hatte nur eine Hose an, die ich einem Toten ausziehen musste und eine Fliegerjacke ohne Pelzkragen. Während ich nachts über marschierte, schlief ich am Tag in irgendeinem Gebüsch oder im Wald. Einmal bat ich einen Bauern um etwas zu essen; dafür hätte ich gearbeitet; es wurde nichts daraus. Von den Amerikanern, die Telefonleitungen bauten, erhielt ich einige Konserven. An der Grenze zur Tschechoslowakei hielt

mich ein schwarzer amerikanischer Soldat auf und gab mir den Rat, nicht zurückzugehen, da es für die Deutschen in Böhmen nicht gut aussieht.

Mit Heinrich Seger zu Besuch in unserer Heimat im Jahr 1990.

Ich beeilte mich, um am Muttertag, sozusagen als Überraschung, anzukommen. Nach 12 Tagen kam ich um halb neun in Ostrau an. Weder meine Mutter noch mein Bruder waren zu Hause, sie wurden zuvor nach Mohelnice evakuiert. Ich ging zu meinem Onkel und wollte ihn um eine Übernachtungsmöglichkeit bitten. Nachdem er ein Tscheche war, dachte ich, er könne etwas für mich tun und mir helfen. Er verweigerte mir jede Hilfe, obwohl er sah, wie hungrig und jämmerlich ich nach dem weiten Weg aussah. Statt mir zu helfen, brachte er mich zur Polizei, die sich gegenüber dem heute schon eingestellten Salomonschacht befand. Von hier aus wurde ich in den nächsten Tagen in die Polizeidirektion gebracht und nach einem strengen Verhör, als man feststellte, dass ich bei der Flieger-HJ war, wurde ich ins „Hankelager“ abgeführt.

Im Lager nahmen sie alles weg: den Hosengürtel, Schuhbänder, das Taschenmesser, die Armbanduhr usw. Ich war damals 17 Jahre alt und daher brachten sie mich in die Zelle Nr. 3, wo sie „leichtere Fälle“ einsperrten, vorwiegend Alte und Kranke, die „Schweren Fälle“ waren in der „Sechserzelle“. Es waren betonierte Räume, ehemalige Stallungen. In meiner Zelle waren über 50 Gefangene untergebracht, insgesamt waren wir etwa 250 Personen im Lager; es kam jedoch öfters zu Verlegungen.

Das Lager befand sich gegenüber dem Heinrichschacht und direkt in den Innenhof führte ein Anschlussgeleis nach Oderfurt. In den Innenhof konnte man von der Bahnhofstraße nicht hineinsehen, denn ein hoher Bretterzaun verhinderte die Sicht nach innen; es war praktisch eine Holzmauer. Die Firma „Hanke“ war eine Spedition, die Bier auslieferte; die Lager waren aber schon leer. Wir schliefen auf dem Boden und auf Heu. Da wir nicht arbeiten gingen, so hatten wir auch keine Möglichkeit uns von draußen etwas zum Essen zu besorgen. Wir waren stets eingesperrt und gingen nur auf einen Misthaufen, um unsere Notdurft zu verrichten. Das war unser Klosett. In der Früh und am Abend erhielten wir nicht einmal einen halben Liter schwarzen Kaffee, und wenn, selbstverständlich ungesüßt, zu Mittag ein paar ungeschälte Kartoffeln. Wir hatten schrecklichen Hunger. Wir bekamen kein Brot, nur manchmal warfen uns tschechische Bürger heimlich, wenn sie aus dem „Alfa-Kino“ herauskamen, angebissene Brotscheiben oder Essensreste zu. Wir rangen darum wie Wölfe.

Die von Hunger gequälten Gefangenen wurden zudem brutal gefoltert und schließlich ermordet. An Grausamkeiten übertraf sich der Mitgefangene Heinrich Gloss. Er hing die Gefangenen am Kinn auf einem Haken an der Wand auf, bis sie nicht mehr atmeten. Er war angeblich ein Deutscher und arbeitete früher als Masseur in der Koksfabrik Karolina. Dieser Verbrecher erfuhr einmal, dass sich im Lager auch sein zukünftiger Schwiegersohn Oskar Stalzer befindet. Stalzer war früher Direktor der Bahn nach Oderberg, die vom Theater über die heutige Sykora-Brücke nach Oderberg führte. Die Tochter von Gloss war schwanger und so wollte sich Gloss wahrscheinlich an ihm rächen. Zwischen zwei Bänken brach er ihm mit seinem Knie beide Ellbogen aus den Gelenken heraus, sodass er aus ihm einen hilflosen Krüppel machte. Später ließ er mich aus der Zelle in den Hof holen und sagte zu mir: „Du bist Heinrich, ich bin Heinrich, so teile ich dich ihm als Ordonnanz zu, du wirst auf das Dreckstück aufpassen“. So musste ich Herrn Stalzer jeden Morgen waschen, kämmen, anziehen, auf die Latrine bringen und füttern. Ich machte dies etwa zehn Tage und dies eigentlich gern, bis er an einem Morgen im Hof nicht mehr erschien. Man hörte von anderen schon, dass sich auf der „Sechser“ etwas tut. Vieles konnte man ahnen, denn oft hörte man schreckliche Jammerschreie von dort.

Am Tage, an dem sich der „Aufstand“ der Gefangenen ereignete, schälte ich im Hof Kartoffeln. Von der „Sechser“ hörte man Geschrei und Schießen; die Gefangenen strömten heraus. Wer auf wen schießt, darum kümmerte ich mich nicht, ich sprang auf das Dach des Wohnwagens, der an

der Wand des Hofes stand, denn dort wohnten Frauen mit Kindern. Hier versteckte ich mich und kletterte erst herunter, als die Schießerei vorbei war. Zuerst sperrten sie uns alle in die Zellen ein, holten aber dann einige heraus. Wir mussten mit Schaufeln das geronnnen Blut in Kübeln sammeln und mit Lysol alles aufwischen. Am Abend befahl man uns, die Leichen auf einen Leiterwagen mit Gummirädern zu verladen und sie ohne viel Lärm mit Pferdegespann in das städtische Krematorium zu bringen. Am zweiten Tag mussten wir auf dem Friedhof, links neben dem Krematoriumsgebäude entlang des Holzzaunes und quer zur Hauptstraße, alte Gräber ausheben. Wir schaufelten eine etwa zehn Meter lange, zwei Meter breite und ebenso tiefe Grube. Dorthin fuhren wir aus der Totenkammer die Leichen mit einem Wagen – es war ein Berg von Leichen. Ich war unten in der Grube, wo ich sie nebeneinander hinlegte. Dann streuten wir Kalk über die Leichen und begannen mit einer neuen Schicht. Man zwang uns, auf die Toten zu treten, damit sie alle hineinpassten. Die aus den alten Gräbern ausgegrabenen Knochen gab man auf einen Haufen, den mussten wir mit Benzin übergießen und anzünden, bis sie zur Asche wurden. In dieser heißen Asche mussten wir für uns ein paar Kartoffeln braten und mit dem eigenen Harn mussten wir uns vor dem Essen die Hände desinfizieren. Dies taten wir völlig automatisch, wir bekamen den Befehl und den mussten wir ausführen.

Das Verhalten des Aufseherkommandos im „Hankelager“ war manchmal völlig unberechenbar. Wir mussten jeden Sonntag gegen zehn Uhr am Vormittag im Hof antreten und einen Kreis bilden. Es waren nur so genannte „leichtere“ Gefangene dabei, nicht jene aus der Zelle Nummer „Sechs“. In der Mitte der Runde musste ein Gefangener herumgehen, der die deutsche Fahne umgehängt hatte, auf dem Kopf einen Zylinder, weiße Handschuhe, auf einem Fuß einen Militärstiefel und auf dem anderen einen Damenschuh mit hohem Absatz. Mit einem Stock in der Hand musste er herumgehen und rufen: „*Wir danken unserem Führer!“* Jeder aus der Runde musste ihn schlagen. Wer ihn zu wenig schlug, den zogen die Aufseher aus der Runde heraus und zeigten ihm, wie man zuzuschlagen hat. Niemand hat es geschafft mehr als zweieinhalb Runden im Kreis zu gehen.

Nach dem „Aufstand“ kam eine mir unbekannte Kommission ins Lager, wer und woher sie war, ist mir unbekannt gewesen, aber es wurde Ordnung geschaffen und wir bekamen zu essen. Ich begann nun auch außerhalb des Lagers zu arbeiten, Holz zu hacken wie bei Udubu in Oderfurt, vor dem ehemaligen Svobodakino. Das Essen brachte uns immer eine Jüdin, die aus dem Konzentrationslager zurückkehrte. Erst später hat sich gezeigt, dass sie gemeinsam mit der Großmutter meiner Gattin, die ich in der Zwischenzeit kennen lernte, im KZ war. Im „Hankelager“ war ich etwa zwei Monate, insgesamt ging ich in 13 Haftmonaten durch vier Lager. Aus dem Lager in der Ziegeleistraße schickten sie uns nach Ostrau zur Arbeit, ich verrichtete unter anderem Malerarbeiten am Hauptbahnhof, grub die Fundamente für den Zirkus der Brüder Fiala und half beim Bäcker aus. Aus dem Lager in Groß-Kunzendorf fuhr man uns in die Zellulosefabrik Rattimau, wo wir aus Eisenbahnwagen Steine ausladen mussten. Im Mexikolager in Oderfurt mussten wir in einem Schacht Kohlewaggons ohne Schaufeln mit bloßen Händen beladen. Schließlich reinigte ich auch die Kessel von Lokomotiven vom Ruß; dort ließ man mich an einen Strick gebunden hinein.

Nach der Rückkehr aus den Lagern grenzten sich meine Bekannten von mir ab, ein Jahr lang musste ich auf den Kleidern ein weißes „N“ tragen und in der Straßenbahn durfte ich nur im Anhänger rückwärts sitzen. Im Alexanderschacht in Groß-Kunzendorf musste ich an der Bergwerkslampe ein rotes Band tragen, um von den anderen Bergmännern als Deutscher gekennzeichnet zu sein. Als ich mir allein ein Fahrrad baute, um ins Bergwerk nicht immer zu Fuß gehen zu müssen, warf man mich davon herunter. Trotzdem wollte ich nicht nach Deutschland gehen, obwohl man es mir angeboten hatte; aber ich fühlte mich hier zu Hause, ebenso wie meine Mutter und mein Bruder. Mein Vater wurde 1956 aus dem Gefängnis entlassen, aber nur aus dem Grund, weil er todkrank war und 10 Tage nach der Entlassung starb. Letztendlich gewöhnten sich die Leute aus unserer Nachbarschaft daran, dass wir als Deutsche hier blieben. Bis zu meiner Pensionierung arbeitete ich in einem Elektrizitätswerk.

Mit dem Erlebnisbericht von Heinrich Seger endet auf Seite 124 des Buches **Ostrava** der Bericht über das „Hankelager“ nach **tschechischen Ermittlungen.**

Anmerkung: Gewisse Unebenheiten in der Übersetzung ins Deutsche sind dadurch bedingt, dass der tschechische Text vom Übersetzer nahezu wörtlich wiedergegeben wurde.

..*.*.*

Diese Studie ist im Sammelband „Es begann am 1.Mai 1945 in Mährisch Ostrau – Zeitzeugenberichte über den Untergang der Deutschen nach mehr als sieben Jahrhunderten“ auf den Seiten 36 – 66 erschienen.

Herausgeber: Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich, Sudetenpost Linz, Heimatkreis Mies-Pilsen, Sudetendeutsche Lehrer und Erzieher e.V. sowie in Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung der Hausner Stiftung Deutschland und der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen Österreichs
© 2008 der deutschsprachigen Ausgabe Heimatkreis Mies-Pilsen, Dinkelsbühl
297 Seiten, ISBN 978-3-9810491-8-3

Die Studie ist eine Übersetzung aus dem Tschechischen, angefertigt von Jiří Franc aus Hohenfurt.
Die Originalarbeit von Mečislav Borák ist unter dem Titel „Internační tábor 'Hanke' v Moravské Ostravě v roce 1945“ im Sammelband „Příspěvky k dějinám a současnosti Ostravy a Ostravska 18“ (=Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt und Region Ostrau 18) auf den Seiten 88 – 124 erschienen, herausgegeben von Archiv města Ostravy (Archiv der Stadt Ostrau) in Nakladatelství /Verlag Tilia, 1997

Auf www.go-east-mission.de erscheint im November 2009

Die Redaktion von www.go-east-mission.de bedankt sich bei dem deutschen Herausgeber und Copyrightinhaber für die Zusendung der digitalen Textvorlage und für die freundliche Genehmigung des Abdrucks

Der tschechische Originaltext auf www.go-east-mission.de ist zu finden hier